





# Letzte Telegramme.

## Bulgarien und Rußland.

London, 25. Febr. (Spezialtelegramm.) Dr. Tison, der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Petersburg, telegraphiert heute seinem Blatt, daß Rußland die Aufnahme einer bulgarischen Anleihe in Petersburg nicht zulassen werde, falls die bulgarische Regierung aus dem bevorstehenden Balkankrieg nicht freiwillig hervorgehen sollte. Man wisse im übrigen aber in Rußland, daß die Stellung des Zaren Ferdinand nicht mehr so kritisch sei, wie sie es noch vor Monaten war, da es ihm gelungen ist, der Krise eine ihm günstige Wendung zu geben. Selbst wenn in Bulgarien während des Wahlkampfes Unruhen ausbrechen sollten, würde dadurch die Stellung des Königs Ferdinand nicht erschüttert werden.

## Die Lage in Mexiko.

Newport, 24. Febr. (Meuter.) Nach einem Telegramm aus Tacabo in Texas hat der Kommandeur der Regierungstruppen in Piedras Negras auf Vorstellungen der amerikanischen Behörden hin die Freilassung des amerikanischen Bürger Clemente Vergara angeordnet. Nach Nachrichten aus Hidalgo ist aber Vergara am Tage nach seiner Gefangenennahme gestorben. Er hatte sich darüber beschwert, daß von einer ihm gehörigen Insel in Rio Grande Pferde gestohlen worden seien. Man hatte ihn darauf mit dem Versprechen, man werde ihm die Pferde bezahlen, auf die Insel gelockt. Dort angekommen, wurde er durch einen Schlag auf den Kopf beraubt und auf die mexikanische Seite geschleppt.

Newport, 24. Febr. (Meuter.) Die Anhänger General Villazs verbinden sich nach wie vor, daß Denton ein naturalisierter Mexikaner gewesen sei. Die Accusations Dentons hingegen erklären, Denton sei stets britischer Amerikaner geblieben.

## Ein General von seinen Kurichen überfallen.

Reife, 25. Febr. Als der Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade, Generalmajor Böck, seinen früh seine Kurichen in die Nacht zur rechten Zeit aufgefunden waren, werden wollte, wurde er von ihnen überfallen und leicht verletzt. Lebensgefahr besteht nicht. Die Täter sind entflohen.

## Sturm in Spanien.

Madrid, 25. Febr. Die Stürme dauern in ganz Spanien an. In Valencia rief der Sturm das Dach eines Wohnhauses ab. Zwei Frauen wurden getötet, sieben verletzt. In einem Kloster wurde ein Glockenturm umgeworfen, wobei eine Frau getötet wurde. In Puerto Real warf der Sturm den Bau der Eisenbahnbrücke beschädigte Arbeiter zur Erde, ein Arbeiter wurde getötet, einer verletzt.

## Brand eines Mintheaters.

New, 25. Febr. (Spezialtelegramm.) Durch die Explosion einer Mine in einem

Wagen ab und ergreift die Flucht. Das Pferd lief mit dem Fahrer auf das Trottoir, wo der Wagen umfiel, mitten durch den und sämtliche Klappen zertrümmert wurden. Auch das Pferd erlitt erhebliche Verletzungen. Verletzte kamen nicht zu Schaden. Dem Fahrer ist man auf der Spur.

b. Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Fuhrwerk. Ein Fuhrwerk kam es gestern Abend gegen 7½ Uhr in der Mitternachtsstraße. Das Automobil wurde hierbei erheblich beschädigt und das vor das Fuhrwerk gespannte Pferd verletzt. Der Fahrer des Fuhrwerks und der Chauffeur kamen mit dem Schrecken davon.

(Fortsetzung dieser Rubrik in der 1. Beilage.)

## Umgegend und Nachbargebiete.

Entziehung des Einjährigenscheins wegen sozialistischer Agitation.

Köln, 25. Febr. (Tel.) Dem Berichtsführer der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ Walter Stöcker war bekanntlich vom General-Kommando des 8. Armee-Korps und vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst entzogen worden. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde ist heute, vom Kriegsminister und vom Minister des Innern unterzeichnet, folgender Beschluß eingelaufen: „Wir sind nicht in der Lage, die Entscheidung der Kriegsbefehde der dritten Instanz in Koblenz, durch welche Ihnen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst entzogen worden ist, abzuändern, weil die Art Ihrer agitatorischen Betätigung im staatsfeindlichen Sinne nach dem Ergebnis der angefertigten Ermittlungen die nach § 16 des Wehrgesetzes für den einjährig-freiwilligen Dienst notwendige moralische Qualifikation Ihnen zuzuschreiben nicht gestattet. Ihre an das Kriegsministerium gerichtete Beschwerde und dessen Vorbehalt vom 13. Dezember v. J. finden hierdurch ihre Erledigung.“ Wie bekannt, gedenkt die sozialdemokratische Fraktion bei der Beratung des Militäretats den Kriegsminister in dieser Angelegenheit zu interpellieren.

Rupfdrück, 25. Febr. Von den gestern auf der Jech Victoria verunglückten acht Bergleuten ist in der letzten Nacht ein zweiter gestorben. Die Verletzungen der übrigen fünf Bergleute, die sich im Branntschau Bergmannsheil befinden, sind ernster als zunächst vermutet wurde, da es sich um schwere Verletzungen des Rückgrats und anderer innerer Organe handelt.

Essen, 24. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den 23-jährigen Bergmann Kampmann von hier, der in Gemeinschaft mit der Bergmannsheil-Frau Huesen in der Nacht zum 31. Oktober v. J. den Schlosser Schmidt anfaß, ihn zu berauben suchte und erschoss, zu 14 Jahren Zuchthaus. Die mitangeklagte Ehefrau Huesen kam mit sechs Wochen Gefängnis davon.

Minertheater in Salerno gestern Abend ein Brand entbrach. In dem vollbesetzten Saale war eine Panik ausgebrochen. Alles drängte hinaus zu den Ausgängen und viele waren bald von einem Ansturm von Menschenleibern verstopft. Da die Stadt trotz ihrer 8000 Einwohner keine Feuerwehr besitzt, wurden die Soldaten zu Hilfe gerufen. Als sie erschienen, hatte das ganze Theatergebäude Feuer gefangen, und im Saale schrien und tobten die verzweifelten Menschen. Trotz des Opfermutes der Soldaten sind fünf Personen ums Leben gekommen, 16 — meistens Kinder — im Gebäude verletzt worden. Als der Saal geräumt war und die Soldaten zum Appell antraten, stellte es sich heraus, daß 3000 Mann fehlten. Später hat man ihre Leichen unter den rauchenden Trümmern gefunden.

Berlin, 25. Febr. Der Kaiser machte heute vormittag dem Reichskanzler einen längeren Besuch.

Berlin, 24. Febr. Heute fand als letzter diesjähriger Hofball im königlichen Schloß der Kaiserin statt, der sich in ähnlicher Weise wie der große Ball abspielte. Nach Eintritt des Tages bildeten die Majestäten Cercle. Später haben sie wiederholt dem Ball zu, bei dem die alten Figurentänze mit Rundtänzen abwechselten. Der Kaiser nahm Reden entgegen. Vorgelegt wurden dem Kaiserpaar u. a. Mrs. James Arthur des Prinzen, Madame Komowski, die Richterin des russischen Hoftheaters, und Frau Moritz von Rothchild. Zum Schluß des Balles wurde Punsch und Pfannkuchen gereicht.

Berlin, 25. Febr. (Spezialtelegramm.) Im Deutschen Künstlertheater ist gestern Erwin Kienigs Drama aus der Fremdenlegion „Casar“ zum ersten Male in Szene gegangen. Der rechte Zensationserfolg, den man von diesem Schöpfungswerk erwartet haben möchte, ist ausgeblieben. Immerhin mußte sich der Verfasser nach dem dritten Aufzuge wiederholt vor dem Vorhang zeigen.

Görlitz, 25. Febr. In der vergangenen Nacht hat sich der Röhrenjunger Kammer vom Görlitzer Infanterie-Regiment Nr. 19 von einem von Lauben kommenden Personenzug überfahren lassen. Kammer war sofort tot. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

Wien, 25. Febr. In dem Dorfe Mannsdorff bei Wien kamen gestern anlässlich der Faschingsfeier die langjährigen Feindfeindlichkeiten unter der Führung in einem blutigen Ausmaß. Ein Putsch wurde durch Messerstiche getötet, über wurden schwer und zahlreiche leicht verletzt.

London, 25. Febr. (Spezialtelegramm.) Wie die „Daily Mail“ mitteilt, sind die drei noch lebenden Verurteilten in Paris geflohen und dann wiedergekommen. Verurteiltenbundes, das einen Wert von einer Viertelmillion Mark darstellt, gestern gefunden worden, auf welche Weise, ist der Polizei noch ein Geheimnis. Es fehlt jetzt nur noch eine kleine, weniger kostbare Perle.

Newport, 25. Febr. (Spezialtelegramm.) Der ganze Westen ist von einem Blizzard (Schneesturm) heimgesucht worden. Überall herrscht große Kälte.

Bonn, 25. Febr. In der vergangenen Nacht wurde auf einem Ball in Pingsdorf ein junger Mann erschossen. Er hatte die Tanzenden mit einem Revolver bedroht und muß in der allgemeinen Erregung geflohen worden sein.

Trier, 25. Febr. Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen, kürzlich zum Gouverneur von Belgien ernannten Generalleutnants von Lindenau folgendes Telegramm geschickt: „Ihrer Exzellenz Frau von Lindenau, Trier. Zu dem plötzlichen und tief betrübenden Tode Ihres Gatten spreche ich mich tief betäubend. Den Ihrigen spreche ich die Entschiedenheit, den ich seit langen Jahren kenne, als Soldaten und Mensch hoch geschätzt und habe noch Großes von ihm erwartet. Sein Tod ist für mich und die Armee ein herber Verlust. Gott sei Ihnen und den Brüdern mit seinem Troste nahe. Wilhelm, K.“

Münster, 24. Febr. Gestern wurde an der Dampfräder Chaussee die Leiche einer etwa 50-jährigen Frau aufgefunden. Ansehend ist die Frau, die eine Moritische bei sich trug, heute früh in der Dunkelheit ausgerückt und in das Wasser des Chausseegrabens gefallen. Aus dem sie sich nicht reiten konnte.

(Fortsetzung dieser Rubrik in der 2. Beilage.)

## Handels-Nachrichten.

(Schluß aus der 2. Beilage.)

Ziegen Solinger Wollfabrik-Aktien-Verein. Solingen. Da die Vorgesetzten in befristeter dem Umfang bezogen worden sind, liegt es im Interesse der Gesellschaft, wieder ein einheitliches Kapital zu schaffen. Deshalb soll die Generalversammlung vom 21. März 1914 über die Vergrößerung der zusammengelegten Stamm-Aktien mit den Vorgesetzten unter weiterer Zusammenlegung der ersten Vergrößerung lassen. Die Mitglieder der zusammengelegten Stamm-Aktien haben noch bis zum 2. März d. J. Gelegenheit, ihre Stamm-Aktien in Vorgesetzten durch Bezug neuer Vorgesetzten umzuwandeln, da die Frist hierfür bis zum genannten Tage ausgedehnt ist.

London, 25. Febr. (Spezialtelegramm.) Die atlantische Schiffsabfertigung (vergleiche Beilage) hat alle Hauptpunkte erledigt. Nur nebensächliche Fragen sind für die Berliner Konferenz am 17. März zurückgeblieben. Den englischen Linien verbleibt der alte Anteil am Zwischenbedarfs. Die deutschen Gesellschaften teilen ihren Anteil in gleiche Hälften. Ein sehr wichtiger Beschluß ist über eine kleine Erhöhung der Zwischenbedarfspreise gefaßt worden. Die Kanadapazifik-Bahn ist dem Abkommen bisher nicht beigetreten.

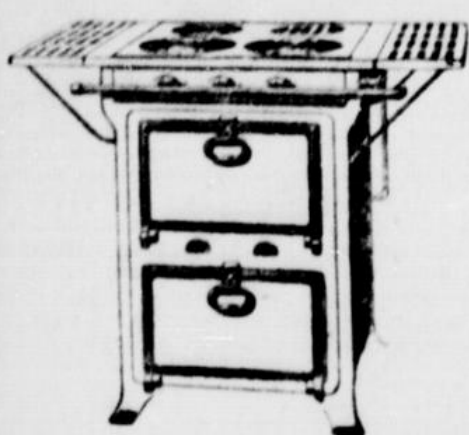
Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den literarischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den sportlichen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den künstlerischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den wissenschaftlichen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den wirtschaftlichen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den rechtlichen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den ethnologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den zoologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den botanischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den mineralogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den astronomischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den physikalischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den chemischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den biologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den psychologischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den pädagogischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den juristischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den medizinischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den technischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den historischen Teil: H. D. Zille, Elberfeld; für den geographischen Teil: H. D.

# Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Das gesamte Lager besteht nur aus neuen Möbeln in tadelloser Ausführung.

Salons, Speise-, Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, einzelne Büfets, Bucherschänke, Schreibtische, Sofas etc. **außergewöhnlich billig!**  
Gekaufte Möbel können evtl. lagern.

# Möbellager Göddertz Elberfeld Island 6.



## Kaufen Sie keinen Gasherd

bevor Sie meine diesjährigen Neuheiten gesehen haben.  
Neue patentamtlich geschützte Doppelsparbrenner. Geringster Gasverbrauch. Kohlenherde in vollendetster Ausführung.

## Casp. Blume

Dieser mod. Gasherd, mit Back- u. Grill-einrichtung, wie Abbild., kostet nur **117**  
Kleinere Gasherde schon zu **67**

Barmen.

Gegr. 1870.

Mühlenweg 42-44.

Eigene Anfertigung von Herden und Öfen.



10, 25, 38, 43, 60, 73 bis 275

**Thüringer Landwurst**  
empfehlen in besserer Ware Grün  
Fischer, Nordhausen a. S. 59

**Käse**  
Holsteiner  
Holländer, bgl  
latig und schmelz  
reines Wildgans. Poskoll  
netto 9 Pfund Mk. 3.50 liefert  
ab hier und. Kuhn Heinrich  
Krogmann, Nordorf (Holst.) Nr. 508

**Prima Angel-Schellfisch**  
feinste gewäss. Fische wie  
Prat. u. Hochbuckinge, 15013  
P. Käufer, Elberfeld, Kettlerberg 35.

**Billiges Hühnerfutter**  
Hühnerfutter, Gerstenabfall u. Mais,  
gemischt, netto zu 100 Ltr. 11.-, Buch-  
meisen, Vögel und Reis zu 13.-  
per 100 Pfund franco Käufer  
Belmation geg. Nachnahme, 1362  
Stein & Himmel, Neuf.

**Burroughs**  
selbstschreibende  
**Additionsmaschinen**  
schaffen Uebersicht  
und vereinfachen die  
Buchhaltung  
**Glogowski & Co**  
Elberfeld  
Poststrasse 51  
(Eingang Grabenstrasse)  
Telephon Nr. 2191  
Vorführung kostenlos

## Möbelfabrik

liefert direkt  
an Private

nachstehende 3-Zimmer-Einrichtung für zusammen Mk. **872.-**

**Schlafzimmer**, echt Eiche,  
mit schwerer Schnitzerei.  
1 großer Schrank, zerlegbar  
1 Waschkommode, 110 cm, mit hohem  
Marmor, Messingbügel u. Toiletten-  
spiegel mit Kristallfacette  
2 Nachtschränke mit Marmor  
2 Bettstellen, 100-200 cm  
2 Rohrstühle, echt Eiche  
1 Handtuchständer

**Wohnzimmer**, echt Eiche,  
1 Büfett mit Kristallfacette-Verglasung  
1 Ausziehtisch mit Verbindung  
1 Sofa mit modernem Plüschbezug  
4 Polsterstühle

**Küche**.  
1 Schrank mit mod. Verglas. u. Linoieum  
1 Anrichte mit Linoieum  
1 Anrichte-Aufsatz  
1 Tisch mit Linoieum  
2 Stühle.

Diese 3 Zimmer werden auch einzeln ohne Aufschlag abgegeben.  
Nur infolge unserer Selbstfabrikation sind wir in der Lage, diese 3 Zimmer,  
welche außer Tischen und Stühlen direkt bei uns angefertigt werden, als  
wirklich tadelloso Fabrikat, zu obigen außergewöhnlich billigen  
Preisen abzugeben.  
Ferner, je nach Zeit, Lager für ca. 150 Zimmer aller Stilarten und aller  
Preislagen, und sind wir in der Lage, auch diese infolge geringer Un-  
kosten in der Kleinstadt zu billigen Preisen zu liefern. Besichtigung  
unserer großen Lager ohne Kaufzwang erbeten.  
Lieferung franko Wohnung fix und fertig aufgestellt.  
Mit Zeichnungen und Kostenanschlägen stehen wir gern zu Diensten.

**Ferd. Hamacher Söhne** Wald  
bei Solingen  
(Rhld.)  
Heukämpchenstr. 5. Telephon: Amt Solingen Nr. 913.

## Weiterwagen Transportwagen

ca. 10 Bentner Tragfähigkeit, für Landwirtschaft und  
H. Betriebe sehr geeignet, in allen Größen.

## Leitern

für Haus und Gewerbe.

**Steingrüber & Wehmann**  
Weitergerüstbau-Anstalt, 150a  
Tel. 1237, Barmen, Allee 147.

## Fr. Klopheus

Büfettische 22  
Barmen  
Telephon 157 u. 4128

Reiter-Str. 8  
Elberfeld  
Telephon Nr. 1344

## Möbeltransporte

nach allen Plänen des In- und Auslandes unter  
Garantie. Eicht-Umzüge von Haus zu Haus  
Sicherer Packung. Kommt Kellern  
Verpackung von Kundengüter. Transport  
von Büfeln und Pianos. Ueberseetransporte  
mittels eigener Spezialwagen (LKW).

## EBnußkohlen Magerußkohlen Anthrazitnußkohlen

aus dem **Ruhrrevier**  
geben  
keinen Rauch,  
keinen Ruß,  
keine Flugasche,  
haben  
geringen Wassergehalt,  
geringen Aschengehalt.  
Besonders geeignet sind:  
EBnußkohlen für **Küchenherde**  
EBnußkohlen für **Säulenöfen**  
EBnußkohlen für **Backöfen**  
Magerußkohlen für **Füllöfen**  
Anthrazitkohlen aller Systeme.  
Zu haben in allen Kohlenhandlungen.

**Zum Hausputz**  
empfehle meine Spezialitäten:  
Entfärbung u. chem. Teppich-Reinigung  
Gardinen-Reinigung  
Dampfbettfedern-Reinigung  
Rotten-Schneidung unter Garantie.  
Sämtliche Reparaturen  
billig.  
Meders Teppich-  
Reinigungs-Werk  
**Fr. Mühlhause**  
Barmen-11, Allee 83  
Fernsprecher 321

## Die größte Schönheit

und den festesten Sitz vereinigen unsere modernen Kneifer.  
**Leicht, bequem und angenehm.**  
Modell laut Abbildung mit la. Rathenower gewölbten Gläsern  
in Hartnickel von Mk. 3.50 bis 5.00, la. Gold-Doublé Mk. 7.50  
bis 9.00, 14kar. Gold 13.00 bis 18.00. — Korrektes Anpassen im

**Spezial-Haus für Optik, Elberfeld, Kölnerstr. 72.**

## Tapeten

werden sehr billig, zim-  
mer-  
weise, abgegeben.  
**Tapetenfabrik, 11.-Barmen**  
Gaststraße 15A. 721a  
Besuch auch Samstag nachmittags.

## Klaviere

und Musikwerke, elektr. u. mit Ge-  
wichtsantrieb, wie neu, mit Garan-  
tie billig zu verkaufen oder zu ver-  
mieten.  
Lenzen & Co., Crefeld  
Tel. 1. 84.  
5332

## Strickmaschinen

1. Büchel-Graber: Mk. 30-50 Mk. 5334  
Rich. Wunsch, Mülhausen i. Th.

## Miet-Pianos

in großer Auswahl,  
günstige Bedingungen  
bei späterem Kaufe.  
**Rud. Ibach Sohn**  
Barmen, Neuerweg 40-42

Reparaturen  
an Uhren und  
Goldwaren  
billig und Garantie.  
**Walter Sieberth**  
Uhrenmachermeister,  
Elberfeld, Kölner-  
str. 154a.  
53362  
Offiziere:  
**la Sauerländer**  
**Gebirgs-Butter**  
zu 1.25 per Rind, ab hier,  
S. Gente, Crefeld i. d. Westf.

## Abflussröhren

D. N. A. 1905/8 und leichtdeutsch, sowie die dazugehörigen

## Formstücke

liefern wir zu günstigen Bedingungen.

Unabhängige, leistungsfähige Firmen, welche für den Verkauf ähnlicher Artikel ein  
Lager unterhalten, bei den Verbrauchern von Abflußröhren gut eingeführt sind,  
gegen feste Rechnung oder kommissionsweise nur unser Fabrikat auf Lager  
nehmen und in ihrer Stadt nebst Umgegend vertreiben wollen, werden gesucht.

**Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, Giesserei**  
**Gelsenkirchen.**

Wo kaufe ich meine

# MÖBEL

am besten und billigsten?

Nachdem Sie sich über diese wichtige Frage vor  
dem Kauf Ihrer Wohnung-Einrichtung genügend  
informiert haben, so dürfen Sie nicht verfehlen,  
auch meine **Möbel-Ausstellung**, welche zu den  
größt-Barmens zählt, mit Ihrem Besuch zu beehren.

In großer Auswahl:

## Speisezimmer

in echt Eiche u. Nußbaum von **380 bis zu 1000 M.**

## Wohnzimmer

in jed. Preislage u. Zusammenstell. von **350 M.** an

## Herrenzimmer

von **490 M.**

## Schlafzimmer

echt eichen u. gestrichen, von **250 bis 800 M.**

## Küchen

Carolinapine u. gestrichen  
von **138 M.** an bis zu  
den schwersten und aller-  
neuesten Modellen auf Lager.

**Bettfedern, Daun, Matratzen**  
in Rohhaar, Kapok, Wolle u. Seegras, spottbillig.  
Langjährige Garantie. Lieferung franko überall hin.

**Möbel-  
bager Albert Masthoff**  
BARMEN, Fischertalerstr. 14 a.  
Kein Laden! 67 b Kein Laden!



## Kunst und Wissenschaft.

**Verbessertes Schauspiel.** Hans Raders Schauspiel „Die Erziehung zur Liebe“, das in den Münchener Kammertheatern als eine der ersten Premieren der kommenden Spielzeit zur Aufführung kommenden sollte, ist von der Münchener Polizeibehörde verboten worden.

**Ein neues Werk von César Strauss.** In der Wiener Volksoper kam ein sogenanntes Singpiel zur Aufführung, „Die himmelblaue Zeit“ von Paul Wertheimer, bearbeitet von Richard Strauss, Musik von César Strauss. Paul Wertheimer, ein begabter Lyriker, wählte, der Mode folgend, die Liebeserzählung; eine kleine Episode aus dem Romantischen, eine Liebeserzählung zwischen dem berühmten Violoncellisten und Publizisten Friedrich von Gens und der Tänzerin Hanna Ullrich, gab die Handlung, und so entstand ein Lustspielchen, das Richard Strauss dann für die Musik einrichten sollte. Dem Werke fehlte aber die nötige Dichtung, die die Handlung lebendig machte, die Musik fehlte. Denn daß der geniale Gens hier zu einem schwachmütigen Liebhaber geworden war, war doch kein ausreichender Grund für drei ausgewählte Operettenisten. Man machte also daraus ein Singpiel. César Strauss hat dazu die Musik geschrieben. Wie alle anderen Operettenkomponisten ist auch er mit seinen großen Erfolgen zufrieden nicht mehr nach, und da sie sich nicht von selbst einstellen, verzichtet er eben darauf. Was der Tag so jutra, wird mehr oder weniger pikant harmonisiert, instrumentiert, sogar als gezeichnete Instrumente, mit allen Klängen der Weltzeit ausgestattet; in dem Wiederholungsstück fehlt selbst die Gelehrtheit. Bienenfisch ist die Musik ebenförmig wie das Textbuch. Das also ist das neue Singpiel, nicht Oper, nicht Operette, obwohl es von allen Seiten etwas hat: von der Operette die Zerknirschtheit und die Gleichmütigkeit, von der Oper den Mangel an sinnvoller Melodie und an stimmungsvoller Harmonik. Es war schon lange kein Werk da, in dem Musik und Text so zusammenfielen, so einträchtig die Vorgehensweise verbreiteten. Auch die Aufführung ließ viel zu wünschen übrig. Und so gab es einen durch die jubelnden Freunde der Autoren ausgezeichneten verheerenden Durchfall.

**Das Luther-Denkmal auf der Koburg.** Die dem Denkmals-Ausschuß für das Luther-Denkmal auf der Höhe Koburg angehörenden Künstler und der Arbeitsausschuß haben in Gegenwart des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha und der Herzogin von Albaum, der Mutter des Herzogs, einstimmig beschlossen, dem Bildhauer Eberhard Ende in Berlin die Ausführung des Denkmals zu übertragen.

**Eine Erinnerung an das klassische Weimar.** In Weimar feierte kürzlich Charlotte Adolph ihren 90. Geburtstag, eine alte Bewohnerin der Altstadt wohlbekannte Erscheinung, die einzige Überlebende aus der Zeit des nachklassischen Weimar, die noch Goethe gekannt und die mit Faust und

Wagner freundschaftlich verkehrt hat. Charlotte Adolph kam als siebenjähriges Kind aus Groß-Friedrich bei Mühlhausen in Thüringen nach Weimar in das Haus ihres Onkels, des Geheimen Hofrats Krimm, der zu Beginn des vorigen Jahrhunderts mit der Aufsicht über die großherzoglichen Kinder betraut war. In ihrer idyllischen gelegenen Villa an der Jakobstraße, die sie von ihrem Onkel Krimm erbt, hatte Charlotte Adolph dann oft Gelegenheit, den Großherzog Herzog Alexander zu empfangen, der gern in ihrer Gesellschaft Jugend-erinnerungen auflebte. Im Beise der Gens befanden sich noch Briefe von Goethe und einer sogar von Friedrich dem Großen. Ein intimer Freund der Familie Krimm und damit auch Charlotte Adolphs war Ockermann, der häufiger Gast in dem trauten Heim der Familie war. Zu den engsten Freunden gehörte auch die in Weimar sehr bekannte Familie v. Anstett.

**Eine Handschrift des Königs René entdeckt.** In der Petersburger kaiserlichen Bibliothek, in der auf Grund einer besonderen Erlaubnis des Zaren das Mitglied des französischen Institutes, Graf Paul Turpin, gegenwärtig archaische Studien unter den noch nicht zugänglichen Handschriften vornimmt, ist von dem französischen Forscher ein interessantes Dokument entdeckt worden: eine ausgezeichnete Handschrift des in der Sage und im Volkslied so berühmten „guten Königs René“ der Provence. Die Handschrift, die mit historisch interessanten Illustrationen versehen ist, gibt eine ungewöhnlich eingehende und an feinsten Einzelheiten reiche Schilderung eines 1446 von König René veranstalteten großen Festivals.

**Medizinische Nachrichten.** Den Privatdozenten an der Universität Tübingen Dr. med. Ernst Kitzsch (Gehörtschule und Otolaryngologie), Assistenzarzt an der Frauenklinik, und Dr. phil. Franz Zimernagel (Neuere deutsche Literaturgeschichte) ist der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen worden. Ferner ist dem Privatdozenten für Geburtshilfe und Frauenheilkunde und ersten klinischen Assistenzarzt an der Frauenklinik der Universität Heidelberg Dr. med. Maximilian Reu der Titel außerordentlicher Professor verliehen worden. Der hiesige bürgerliche Senat beantragte bei der Bürgermeisterei die Schaffung von drei neuen Professuren: für Sprache und Kultur Japans, für Natur und Geschichte Indiens und für Geschichte und Kultur Australiens sowie die Errichtung einer fotografisch-physikalischen Abteilung am historischen Seminar. An der Universität in Berlin ist der Privatdozent Dr. theol. J. Ritter zum a. o. Professor ernannt worden; er erhielt die neuerrichtete Professur für Religionswissenschaft. Als Privatdozent für elektrotechnische Messkunde und drahtlose Telephonie hat sich Dr. S. Kahlender an der Technischen Hochschule in Berlin niedergelassen.

## Vermischtes.

Winter und Frühling.

Während in der Schweiz und auch im Schwarzwald und angrenzenden Gebieten die Schneefälle

anhaltend, wird von der Vergrößerung gemeldet, daß bereits zahlreiche Mandelbäume in voller Blüte stehen. So frühzeitig hat die Mandelblüte seit langen Jahren nicht mehr begonnen.

**Die Wahrheit über die Schiffschiffe von Vigo.**

Vor einigen Tagen machte der „Temps“ die Mitteilung, daß zurzeit wieder eine Expedition ausgerüstet werde, deren Ziel es sei, in der Bucht von Vigo verfunkenen spanischen Schiffschiffe zu finden und die angeblich in den Tiefen des Meeres ruhende kostbare Ladung zu bergen. Bekanntlich zerstörten die Engländer im Jahre 1702 im Hafen von Vigo die große spanische Silberflotte. Nun ergreift in dieser Angelegenheit mit einer interessanten Aufsicht der französischen Konful in Stuttgart Robert Armez das Wort, um diese immer wiederkehrende und andauernd unausrottbare Legende von den in der Bucht von Vigo verfunkenen Millionen zu zerstören. Armez war jahrelang in Vigo Konful und benutzte seine Ruhestunden, um durch ein eingehendes Studium der Archive und der noch erhaltenen zeitgenössischen Dokumente der Frage der Schiffschiffe auf den Grund zu gehen. Aus dem von dem Konful gesammelten dokumentarischen Material ergibt es sich, daß die berühmte, aus Amerika gekommenen Silber- und Goldschiffe längst gelandet waren, ehe George Rooke die spanische Flotte angriff. In der Tat lagen mehrere Monate zwischen der Ankunft der Schiffschiffe in Vigo und der am 22. September 1702 erfolgten Vernichtung der Flotte. Die ganze kostbare Ladung war damals längst ans Land gebracht; es gab sogar langwierige Verhandlungen mit der Stadt Cadix, die damals ein Privilegium des Handels mit der neuen Welt hatte und gegen die Ausladung der Schiffe in Vigo protestierte. Die Angelegenheit wurde vor den Rat von Castilien gebracht, und nach langen Verhandlungen wurde dem beidseitigen, die Gold- und Silberschiffe sofort in Vigo zu landen; die Ladung an kostbaren Edelsteinen, die die Schiffe außer dem Metall noch an Bord führten, sollte dagegen nicht gelöscht werden; es war vorgesehen, daß die Schiffe nach der Ausladung des Goldes und des Silbers nach Cadix gehen sollten, um dort ihre Edelsteinladung an Land zu bringen. In den Bürgermeisterräten der in der Umgebung von Vigo liegenden kleinen Gemeinden sind noch heute die Requisitionsscheine über die Manufaktur und Wagen erhalten, die damals von den Gemeinden gestellt werden mußten, um die Schiffe nach Madrid zu überführen. Die Verhältnisse berichten dann, daß die Edelsteintransporte niemals Madrid erreichten; sie wurden auf der Reise angeplündert, entweder durch die Bewohner von Huelva oder mit der Hilfe der Peonien und Zuhälter, die den Transport ausführen hatten. Den Häusern war es höchst willkommen, daß inzwischen die Schiffe in der Bucht von Vigo untergingen; sie machten sich diesen Umstand zunutze, um auszusitzen, daß die Schiffe noch an Bord waren und mit in die Tiefen gesunken wären. Daraus entstand dann die Legende der verfunkenen Schiffe. In Wirklichkeit kennt man die Lage der untergegangenen Schiffe

sehr genau und hat sie stets gekannt; sie liegen an einer bestimmten Stelle einer schmalen Bucht, die in einer Tiefe von nur 8 bis 10 Meter im schwarzen Schlamm. Das Wasser ist hier nicht durchsichtig, was die Arbeiten erschwert; trotzdem ist es schon mehrfach gelungen, allerlei Gegenstände aus den verfunkenen Schiffen zu bergen. Anker, Kanonen, Ketten, Holzstücke und selbst ein silberner Teller. Wenn auch vereinzelt frühere Versuche zur Bergung der Schiffschiffe in gutem Glauben unternommen wurden und ernsthafter Natur waren; nur dazu viele der in England und in Amerika begründeten „Bergungsgesellschaften“ wollen viel weniger in der Bucht von Vigo als in den Tümpeln ihrer Aktionäre Schätze graben.

**Das Straßengesetz der Mode in Zion City.**

Nach leidenschaftlicher Debatte hat der Stadtrat von Zion City in den Vereinigten Staaten nunmehr ein Gesetz erlassen, das sehr drastisch mit der „Sittenverderbnis“ und der — wie es in dem Gesetz heißt — „Schamlosigkeit“ der modernen Frauenmoden aufzuräumen will. In Zion City ist fortan alles verboten, was sich nur von weitem moderner Kleidung oder moderner Gesellschaftstracht nähert. Verboten ist es allen Personen weiblichen Geschlechtes von mehr als 12 Jahren, Gewänder anzulegen, die den Nacken oder die Schultern der Trägerin weiter als bis zum Schlüsselbein sehen lassen; verboten ist es, ausgebreitete Kleider zu tragen, wenn der Ausschnitt weiter reicht als ein Drittel der Entfernung von dem Halswirbel bis zum Ansatz der Schulter; solche Kleidung definiert das Gesetz als „schamlos, ordinär, unanständig, niedere und laienhafte Zieratschmuckungen hervorstechend und anstößig, die Gesellschaft zu zertrümmern.“ Mädchen und Damen über 15 Jahre dürfen fortan „in keiner Weise ihren Arm oder ihre Arme öffentlich weiter entblößen als bis zur Mitte des Unterarmes.“ Daß durchbrochene Trümpfe, durchsichtige Gewänder verboten sind, braucht kaum hinzugefügt zu werden. Da, selbst dem Alter rufen die energischen Strafbestimmungen von Zion City mit abschreckendem Strafparagrafen zu Hilfe: schwer bestraft wird, wer irgendeine Person des anderen Geschlechtes mit lauter Stimme einladet, mit ihm oder ihr in einer Trümpfe, in einem Automobil, auf einem Motorrad oder mit irgend welchem anderen Gefährt zu fahren, schwer bestraft wird, wer irgendein Zeichen oder Signal anwendet, das man gemeinhin als zum Altru schuldig betrachtet. Wer aber es wagt, diese drastischen Bestimmungen auch nur im geringsten zu verletzen, steht fortan in Zion City von einer Geldstrafe in Höhe von 500 Mark und — nicht oder — Gefängnis bis zu 6 Monaten bedroht.

## Fort mit den entstehenden Hautübeln Myrrhollinseife

Viele berühmte Ärzte raten zur Verwendung der Myrrhollinseife, weil sie sich durch ihren Gehalt an edlen Myrrhollin mit feinen antiseptischen, heilenden u. neubildenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als einzigart. Toilette- und Behandlungsmittel glänzend bewährt.

# Sonntagsruhe!

Am Freitag, 27. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, findet

## in Düsseldorf

im Kaisersaal der städtischen Tonhalle eine vom Detailisten-Verband von Rheinland und Westfalen, Sitz Barmen, eingeleitete

## Kundgebung

statt, um gegen den Beschluß der Reichstagskommission (in den Städten von mehr als 75000 Einwohnern die vollständige Sonntagsruhe einzuführen) Stellung zu nehmen.

Referent: Herr Dr. Brandt, Syndikus der Handelskammer zu Düsseldorf.

Hierauf freie Aussprache.

Wenn diese Anträge Gesetz würden, so würde die Kundenschaft, welche nur den Sonntag zu ihren Einkäufen benutzen kann, dem Detailhandel verloren gehen, das Hausierertum indes davon den größten Nutzen haben. Wir fordern daher alle Ladenbesitzer auf, der Versammlung beizuwohnen, um gegen Maßnahmen, welche den schwer bedrängten Detailhandel noch weiter schädigen würden, energisch Protest zu erheben.

Wir erwarten, daß jeder Detailist das geringe Opfer an Zeit bringen wird, um diese Kundgebung zu einer ausdrucksvollen zu gestalten. Nur selbständige Gewerbetreibende (auch Frauen) haben Zutritt.

Größte Gefahr ist im Verzuge, also auf nach Düsseldorf!

## Unbesorgt

trage ich jetzt meine hellen, luftigen Toiletten innerhalb bestimmter, ebenso regelmäßiger wie fester Vorgänge, seitdem ich Dr. med.

**Ungenierte** gestattet nur Dr. Meyers Kleiderschützer jederzeit die Teilnahme an Bällen und Festlichkeiten.

**Dr. Meyers Kleiderschützer** ist auf Taille geschnitten, schmiegt sich der Figur an und läßt den Körper unberührt.

**Dr. Meyers Kleiderschützer** trägt nicht auf, beeinflusst nicht den Fall des Kleides.

**Dr. Meyers Kleiderschützer** ist ein idealer Monatsschutz.

Größe I für kleinere, Größe II für größere Figuren.

Lange Zeit verwendbar. Preis pro Stück Mk. 3.75.

Zu haben in Warenhäusern, Korsetts, Geschäften, Krankenkassen, Drogerien oder durch die Dr. med. H. Geyer G. m. b. H., Berlin W 9/114.

## Ärztlicher Rat



„Gnädige Frau, wenn Ihr Mann und die Kinder gesund bleiben sollen, geben Sie ihnen ja keinen starken Kaffee zu trinken. Mischen Sie den Bohnen

**Weber's Feigen-Kaffee**

bei, das ist ein gesundes Getränk.“

Weber's Feigen-Kaffee ist aus den besten Feigen des Orients hergestellt, die besonders viel Traubenzucker enthalten, bekanntlich eine knochen- und blutbildende Substanz. Weber's Feigen-Kaffee, dem Kaffee beigemischt, schwächt die nervenregende Wirkung des Kaffees ab.

## Das ganze Wuppertal spricht von unseren billigen Butterpreisen.

Prima Bauernbutter per Pfund \* 1.25 u. 1.19

Feinste Süßrahmbutter per Pfund v. \* 1.30 an

Echtes Paderbornerbrot tagl. frisch aus Paderborn

Täglich frische Oldenburger Eier.

Auf alle Waren Rabatt.

**Elberfelder Butterhaus**

Kölnerstraße 74. Telefon 2948.

## Zeitungs-Makulatur

billig abzugeben. — Elberfeld, Kaiserstraße 50.

## Pnigodin

Reizende Einwirkungen ruhmen die vorzügliche schleimlösende Wirkung, schnelle Binderung der Hustenfälle, Nachlassen der Brechreiz-Erscheinungen

## Keuchhusten.



bei Keuchhusten.

Die von Kistner und Künzler 1891 entdeckten Pnigodine, deren Geheimnis gar nicht mehr zu ermitteln ist, sind einwirkend. Von Kindern u. Säuglingen sehr genommen. Preis 2 Pf. 2.25 in den Apotheken.

Extr. Selegnelli, sachcharat comp.

Saben Sie schriftliche Arbeiten von Vereinfachungen, Hand- oder Maschinenarbeit, Zeichnen, Aufnahmen, Maschinenbau etc. auszuführen? oder

**unterstützen Sie das soziale Werk**

**Elberfeld Barmen Schreibstube**

Öffentlicher lauter, Arbeitsnachweise, Geschäftsstelle: Elb., Ehrenbaum 39.

Telephon 1140, Rathhaus 1140.

Annahmestelle Barmen, Weststr. 6, 1. Et., Fern. 5324. — Annahmestelle Elberfeld, Weststr. 10, Fern. 5324.

Ausführungsarbeiten, Hand- und Maschinenarbeit, — Affäre Arbeit.

Fischer, — Mithras Werke.

**Künstl. Glieder**

in leichter, solider und eleganter Ausführung, speziell

**amerik. Systeme**

orthop. Geradhalter und Stütz-Korsetts für Erwachsene, Beinmaschinen u. Apparate, Gelähmte sowie für Klumpfüße und X-Beine

fertigt an in

eigener Werkstatt unter persönl. Leitung

**Th. Zanders, Bandagist**

BARMEN

Heubrich 11

Lieferant für Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, der Kgl. Eisenbahn und Anstalten.

915h





## Verkaufungs- und Vereins-Anzeiger.

(Käufers liebt in den betreffenden Anzeigen.)

### Elberfeld.

Hotel-Rest. Biemann, Schloßbleiche, Tagl. Konzert.  
Kabarett von Tuf, Neumarkt, Karnevalsprogramm.  
Einziges Monopol, Kollamp, Neues Programm.  
Zalmander, Taalich, Ein stromer Junge.  
Zalmander, Gebirgsverein, Samstag, Gebirgsfest.  
Zalmander, Café, Schwanenstraße, Tagl. Konzert.  
Zalmander, Café, Schwanenstraße, Tagl. Konzert.  
Zalmander, Café, Schwanenstraße, Tagl. Konzert.  
Zalmander, Café, Schwanenstraße, Tagl. Konzert.

### Barmen.

Harmer Konzertgeellschaft, Samstag, Konzert.  
Zalmander, Café, Schwanenstraße, Tagl. Konzert.  
Zalmander, Café, Schwanenstraße, Tagl. Konzert.  
Zalmander, Café, Schwanenstraße, Tagl. Konzert.

## Falschings Ende.

Eine Achermitwisch-Geschichte  
von  
Karl Brandtendorff.  
(Nachdruck verboten.)

„Kannst du wirklich nicht mit mir bleiben, Paul?“  
„Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber mit ist so  
lang, ich fühle einen Druck auf dem Herzen, als  
wäre ich etwas Schlimmes erleben müßte.“

„Das ist eine Nervosität, die du bekämpfen  
mußt, liebes Kind! Was sollst du denn machen?  
Du bist doch auch nicht allein. Und ich muß  
niedrig ins Bett, so unruhig ich es tue. Die  
Arbeiten für den bevorstehenden Ultimo haben  
sich so gehäuft, daß ich wahrscheinlich bis  
heute noch arbeiten muß. Nachher schlafe  
ich dann ein paar Stunden auf dem Sofa im  
Stor, und mittags komme ich nach Hause.“

Voll banger Sorge blüht die hübsche junge Frau  
in das Gesicht ihres Gatten, mit dem sie erst  
zwei Jahre in ungetrübter glücklicher Ehe lebt.

„Du mußt dir Ruhe, du armer Paul! Seit  
einigen Wochen verleihtest du dem Aussehen  
von Tag zu Tag, und daran sind sicherlich nur die  
vielen durchgearbeiteten Nächte schuld.“

„Ja, es mag wohl so sein“, stimmt er mit etwas  
geringmütigem Lächeln zu. „Aber es geschieht doch  
nur für dich und für unser Kind.“

Obwohl er schon im Hut und Paletot und nicht  
schon einmal, fortzuziehen, hält sie ihn doch  
noch einmal zurück, indem sie den Arm um seinen  
Hals legt und ihr blondes Köpfchen zärtlich an seine  
Wange lehnt.

„Ich weiß wohl, daß du es nur für uns tust,  
du Guter und Treuer! Und ich bin ja auch so  
glücklich, deine Frau zu sein! Wenn ich nur etwas  
mehr von dir hätte! Jede Stunde, in der ich dich  
entbehren muß, bedeutet für mich einen schmerz-  
lichen Verlust.“

„Na, wenn der dumme Ultimo erst vorbei ist,  
holen wir alles nach. Und nun Gute Nacht, Lieb-  
ling! Es laßt mir keine Ruhe, bis ich an meinem  
Schreibtisch sitze.“

Ein letzter Kuß; dann eilt er davon. Die Adresse,  
die er dem Chauffeur der Autobrosche angibt, ist  
die seines in der inneren Stadt gelegenen Ge-  
schäftslokals, aber als er am Ziele der Fahrt den  
Wagen verläßt, befiehlt er dem Manne, zu warten.  
Und nachdem er drinnen in den nachlässig stillen  
Räumen das elektrische Licht angezündet hat, legt er  
sich nicht an den Schreibtisch, sondern begibt sich in  
das kleine Ankleidekabinett neben dem Privat-  
kloset und verpackt seinen Strahenzug langsam mit  
dem Pierrot-Kostüm, das dort bereitgelegt. Dabei  
bleibt er in bester Laune eine lustige Tanzmelodie  
vor sich hin, und die Freude an dem gelungenen  
Gemeinschaftslicht ihm förmlich aus den Augen.

Sein Gewissen beunruhigt ihn heute ebensowenig  
wie an all den vorausgegangenen Abenden, wo er  
unter dem Vorwande nachlässiger Arbeit die aus-  
gefallenen Nachschiffe bezieht hat. Schließlich ist  
es doch gar nicht so schlimm, was er da tut. Ein  
harmloser kleiner Betrug, von dem niemand ernst-  
lichen Schaden hat. Er ist nun mal zu jung und  
zu lebenslustig, um jetzt schon den pedantischen Joch  
Familienvater zu spielen. Bei aller aufrichtigen  
Liebe für seine reizende junge Frau kann er es sich  
noch nicht ganz vertragen, auch andere weibliche  
Kesen hübsch und begehrenswert zu finden. Und die  
Freude an einem Gläschen Champagner in über-  
mütiger Gesellschaft steht ihm von seiner goldenen  
Jugendgefellenszeit her noch zu sehr im Blute. Heute  
namentlich hatte er den Willen seiner kleinen Frau  
unmöglich nachgeben können; denn was er heute  
aus dem Becher des Vergnügens trinkt, werden ja  
für lange Zeit die letzten Tropfen sein. Es ist fast  
Nachmittags, und morgen hat die kurze  
Falschingsherrlichkeit ein Ende. Da gilt es, sich noch  
einmal topfüber in den tollen Wusel zu werfen  
und bei rauschender Musik unter dem streifenden  
schönen Augen zu vergessen, daß es eigentlich uner-  
laubte Freuden sind, die er genießt.

Das Lokal, zu dem er sich fahren läßt, ist eines  
von denen, wo man ganz sicher sein darf, sich nicht  
zu langweilen. Allerdings muß man alle angest-  
lichen Vorurteile und Bescheidenheiten ablegen,  
bevor man es betritt. Aber das fällt dem jungen  
Gemeinlich nicht allzu schwer, und er leistet nicht den  
geringsten Widerstand, als die bereits sehr hoch  
gehenden Wände der tollen Falschingszeit ihn mit

sich fortzuziehen wollen. So hübsch und so frohlich  
wie heute ist es hier noch nie zugegangen. Die  
massierten Damen erscheinen ihm beinahe alle  
vom bezaubernden Gesicht, und die feurige Zi-  
garenermusik geht ihm ebenso bezaubernd ins Blut  
wie der pridelnde Schaumwein, von dem er durstig  
Glas auf Glas hinunterstürzt. Die Stunden der  
ausgelassenen Nacht schwinden wie im Fluge dahin,  
und der Falsching ist eigentlich mit dem Schlage der  
Witternacht schon längst zu Ende gegangen, als  
man ihn hier noch immer mit Rausch und Gelächter  
feiert.

Da plötzlich, mitten in einer Strauß- oder bei der  
Paul in seinem Pierrotkostüm einen der flottesten  
Tänzer macht, geht es ihm wie ein elektrischer  
Schlag durch den Körper. In einer der kleinen  
Wagen, die sich — von umhüllenden Lampen däm-  
merig beleuchtet — im Hintergrunde des Saales  
befinden, ist er einer weiblichen Erscheinung an-  
sichtlich geworden, die ihm bisher nicht aufgefallen  
ist, von der jetzt aber sein Blick nicht mehr los-  
zukommen vermag. Sie trägt eine kleine Sammet-  
latze vor dem Gesicht, und es ist unmöglich, ihre  
Züge zu erkennen. Aber das Kleid! — Ist es  
möglich, daß zwei Kostümlisten von derselben  
Farbe, demselben Schnitt und demselben Aufputz  
existieren, zumal, wenn man die eine von ihnen  
vor seinen eigenen Augen unter den Händen einer  
einsichtigen Hausknechtin hat entstehen sehen?

Ein furchtlicher Verdacht, dessen er nicht mehr  
Herr werden kann, hat sich Pauls bemächtigt. Und  
er fühlt, daß er verrückt werden müßte, wenn er sich  
nicht auf der Stelle Geisteskur verschaffen kann.

Obne sich um seine verblüffte Tänzerin und sein  
entrücktes Gegenüber zu kümmern, bricht er aus  
den Reihen und drängt sich nach der Loge hin.  
Er sieht, daß die Dame, die er im Auge hat, sich  
in der ausgelassenen Zeitläufe befindet, daß sie  
ohne Widerstreben die Zärtlichkeiten ihres Mannes  
duldet, und daß sie laut auflacht, als er sich  
vertraulich zu ihr herabbeugt, um ihr etwas ins  
Ohr zu flüstern. Und nun, da er ganz nahe ge-  
kommen ist, bricht auch sein letzter bühnender Zweifel  
zusammen. Er hat das Kostüm gesehen, das auf  
dem weißen Halbe der maskierten Dame funkt,  
und er kennt es nur zu gut, denn es ist ja das  
Ankleide, das er seiner Frau am Morgen nach  
der Hochzeit überreicht hat. Beinahe brutal schiebt  
er die letzten Paare beiseite, die ihn noch im Wege  
stehen, und steht leuchtend vor der Loge, deren Bräu-  
tling zu hoch über dem Parkett des Saales liegt,  
als daß er sich über sie hinwegzudenken ver-  
mochte. Ein heiserer Aufschrei der Entsetzt  
schneidet seinen Lippen, und er erreicht das Ohr der  
maskierten Dame. Sie wendet den Kopf, und  
beim Anblick seines verzerrten Gesichtes mit einem  
Ausdruck des Schreckens emporkuhlen, ihren  
Stuhl zurückzuziehen und blüßschnell aus der Loge  
in den dahinter liegenden Gang zu flüchten. Er  
muß einen langen Umweg durch den halben Saal  
machen, um ihr zu folgen, und als er, vielfach  
aufgehalten, endlich von der anderen Seite her  
wieder an die Loge gelangt ist, ist sie leer. Der Kellner,  
den er in leidenschaftlicher Aufregung befragt,  
kann ihm nur abschließend erwidern, daß er die  
Dame ebensoviele Minuten wie den Herrn, der sie  
begleitete hat, und nachdem er noch eine Viertel-  
stunde lang planlos suchend umhergeirrt ist,  
kommt Paul zu der Erkenntnis, daß er keine Aus-  
sicht hat, sein pflichtvergeßenes Weib und ihren  
Gefährtin hier noch zu erwischen. Er muß also nach  
Hause, um sie dort zu empfangen, und er läßt  
sich natürlich nicht die Zeit, erst in sein Kostüm  
zu fahren und dort den Anzug zu wechseln. Er  
wirft den Paletot über sein Pierrot-Kostüm und  
springt in die erste Autobrosche, deren er hab-  
haft werden kann. Der Chauffeur schlägt auf  
sein Geheiß ein geradezu rasendes Tempo ein, und  
zehn Minuten später hielt der Wagen vor seinem  
Hause. Seine zitternde Hand hat die Räder, das  
Schloßloch der Haustür zu finden, und er  
stürzt die Treppe hinauf, als ginge es um das  
Leben. Schon von draußen sieht er, daß der Kor-  
ridor erloschen ist, und nun wird er mit einem  
Mal beunruhigt. Geräuschlos dreht er den Schlüssel,  
und auf den Fußspitzen schleicht er bis zu der  
Tür des Schlafzimmers, durch deren Glaschen  
er ebenfalls einen Lichtschein fallen sieht. Eine  
Sekunde lang bleibt er lauschend stehen, und er  
glaubt seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, denn  
es ist wahrhaftig der Klang einer Männerstimme  
gewesen, den er gehört hat. Da packt ihn der  
flammende Joch und er stößt die Tür auf, daß  
der Ring krachend zurückfliegt. Aber die Arme  
finden ihm schla! am Körper herab, und er steht  
wie gelähmt vor dem unerwarteten Schaupiel,  
das sich ihm bietet.

Obwohl er seine Frau da drinnen, und sie ist  
nicht allein. Aber sie trägt nicht das prächtige  
Pierrotkostüm, in dem er sie vor einer halben Stunde  
zu sehen vermeint, sondern ein einfaches Haus-  
kleid, und der Mann, der sich in ihrer Gesellschaft  
befindet, ist der weißhaarige Hausarzt. Beide  
aber haben sie ihre Köpfe über das Bettchen der  
kleinen einjährigen Marianne geneigt, die still,  
mit hochrot glühenden Wädden, in den Armen  
liegt.

„Was — was ist das?“ stammelt Paul. „Das  
Kind —“

Langsam hat die junge Frau sich aufgerichtet,  
und erst als er die Giebelkante in ihrem blauen  
Gesicht, als er die Veränderung im Blick ihrer  
Augen sieht, kommt der Heringsgeruch zum Ver-  
nehm, daß er hier mit aufsteigendem Mantel  
im Pierrot-Kostüm auf der Schwelle steht.

„Bleib — bleib drauß!“ sagt sie nur. „Die  
Achtung ist sehr krank, und sie muß vor allem un-  
bedingte Ruhe haben.“

Als hätte man mit Peitschen auf ihn eingeschla-  
gen, schleicht er hinaus; denn er hat nicht die  
Kraft, sich zu widerlegen, und nicht den Mut, eine  
Folge zu tun. Noch steht er vor einem ungeöffneten  
Kasten; aber er weiß doch, daß es unmöglich seine  
Frau gewiesen sein kann, die er in der Loge ge-  
sehen, und mit zermalender Schwere legt sich  
die Angst um das Leben des Kindes auf seine  
Brust. Er stellt sich im Nebengang an das Fen-  
ster, lauscht und wartet. Draußen bricht mählich  
der Tag an, fahl und trübe, unter einem düsteren,  
wolkigen Himmel. Ein paar verspätete  
Nachschwärmer törteln großhüftig unter der  
Straßenlaterne, und bei ihrem Anblick steigt wür-  
gend ein Gefühl des Ecks in Pauls Kehle empor  
— des Ecks nicht vor ihnen, sondern vor sich  
selbst. Unfähig, die martierende Ungewißheit lan-  
ger zu ertragen, wälzt er sich wieder dem Schlaf-  
zimmer zuwenden, in dem es noch immer so un-  
heimlich still ist; da öffnet sich die Tür, und der  
arme Arzt tritt herein.

„Sie dürfen dem Himmel danken“, sagt er sehr  
ernst und gemessen, während sein Blick an dem  
Korngewand des jungen Vaters heruntergleitet.  
„Die schlimmste Gefahr wenigstens ist überstanden,  
und ich hoffe, daß wir die Kleine durchbringen.“

„Aber, mein Gott“, flüstert Paul, „wie konnte  
das nur so rasch kommen? Gestern Abend war  
das Kind doch noch ganz gesund.“

„Gerade die gefährlichsten Kinderkrankheiten  
entwickeln sich eben oft sehr schnell. Und Ihre  
arme Frau hat eine schreckliche Nacht durchlebt.  
Das Mädchen war nicht da, weil es sich — oben-  
drein in einem Altbau — fortge-  
schlichen hat, um irgendein Falschingsvergnügen  
zu betreiben. Und als es der armen, zu Tode ge-  
angestigten Mutter endlich gelungen war, einen  
barmherzigen Hausbewohner zu finden, den sie zu  
mutter und in der Kontor schicken konnte, mußte  
sie erfahren, daß Sie sich gar nicht dort befanden.  
Ich glaube, Sie werden manches gut zu machen  
haben, junger Freund.“

Er geht, und unter dem Gewicht der Bescha-  
mung und der Reue bricht Paul auf dem Stuhl  
vor dem Fenster zusammen. Er wagt sich nicht  
zu seinem tranken Kinde und zu seinem tödlich be-  
leidigten Weibe. Mählich aber hört er an dem  
leichten Rauschen eines Gewandes, daß sie ins  
Zimmer getreten ist und an ihm vorbeigehen  
will. Da springt er auf und streckt ihr fliehend  
seine Hände entgegen.

„Bleib mir — ich bitte dich: vergieb!“  
Aber sie wendet der Berührung aus, und indem  
sie ihn aus dunkel umschatteten Augen mit einem  
großen, traurigen Blick ansieht, erwidert sie lang-  
sam: „Was wage ich dich oder für mich mit mei-  
ner Vergeltung zu gewinnen? Kein Verzeihen stellt  
wieder her, was du mir zerbrochen hast. Mein  
vermeintes Eheglück war nichts als eine lustige  
Falschingsmaske. Nun ist sie eben vorbei, und  
die Zeit der großen Reue hat begonnen. Um  
meines Kindes willen werde ich hoffentlich stark  
genug sein, sie zu tragen.“

Damit ist sie blass, und langsam zieht der  
graue, sonnenlose Achermitwisch-Morgen über  
einem zerbrochenen Glück herauf.

## Vermischtes.

### Vorbildliches Kaufmannsdeutsch.

Die Sprachschule des Deutschen Sprachvereins  
stellt den Bericht der Zuderraffinerie Langen-  
münde als Muster eines guten kaufmannsdeutschen  
hin. Man hat uns früher wieder und wieder ver-  
sichert, daß das kaufmannsdeutsche Leben ohne einen  
ganzem Satz voll fremder und den meisten Nicht-  
kaufleuten unverständlicher Wörter gar nicht aus-  
kommen könne. Aber wie schon andere große  
Werke des Gegenstandes bewiesen haben, so  
zeigt jetzt auch die Zuderraffinerie Langenmünde,  
daß ein kaufmannsdeutsches Schriftstück durchaus ge-  
meindevernehmlich gehalten werden kann. Ein Nach-  
richt ist das ganz gewiß nicht. Jedermann ver-  
steht, was mit der Vermögensaufstellung am 15.  
September 1912 gemeint ist. Links stehen die  
„Bestände“, rechts die „Verpflichtungen“. Nicht  
mindestens deutlich ist die „Gewinn- und Verlust-  
rechnung am 15. September 1912“. Links steht  
das „Zoll“, rechts das „Haben“. Alle einzelnen  
Angaben sind gleich verständlich: Abgang, Ab-  
schreibung, Zugang, Wertpapiere, Hinterlegungen,  
Anteile, Bankguthaben, gefällige Rücklage, Ar-  
beiter-Gehaltsbuch, Beamtens-Gehaltsbuch, Aufgeld,  
Zahlung, Pensionsbuch, Rückstellung, Anstehende,  
Gewinn aus Verkauften. Ob wohl wirklich  
jemand, der Kaufmannsdeutsch, Depositenkonto,  
Amortisation, Kassenfonds, Dividenden, Aktiva und  
Passiva vernimmt oder für deutlicher und für all-  
gemeinverständlicher hält? Nicht zu ihrem Vor-  
teil! Nicht davon die kurze Bemerkung der Zuderraffinerie  
Langenmünde, daß die „Vorbildliche Bilanz“ per 15. September 1912“ ge-  
prüft hat und die Richtigkeit bestätigt.

### Reinigt die Sonne ab?

Die Frage, ob Umfang und Leuchtkraft unseres  
Tagesgestirns sich nicht im Laufe der Jahrtausende  
verringern, hat die astronomische Wissenschaft schon  
mehrfach beschäftigt; nun versucht der Astronom

Jean Bossier in der Zeitschrift „Radium“ nachzu-  
weisen, daß dies in der Tat der Fall sei, und daß  
unser Kenntnis der Naturkräfte uns zwingt, eine  
stetig fortschreitende Abnahme oder Verkleinerung  
des Sonnenballes anzunehmen. Jeder Körper, der  
Energien ausstrahlt, opfert dabei einen Teil seiner  
Masse, und wir haben keinen Grund, anzunehmen,  
daß die Natur für die Sonne ein Ausnahmegericht  
kanniliert habe. Nach den Berechnungen Bossiers  
soll die Sonne jährlich um ein 30-Millionstel der  
Erdatmosphäre kleiner werden. Mit der Abnahme der  
Materie aber muß notwendigerweise auch die Schwer-  
kraft bzw. die Anziehungskraft des Sonnenge-  
stirns abnehmen, was zur Folge hätte, daß die  
Dauer des astronomischen Jahres zunimmt. Bos-  
sier berechnet nun, daß dies in der Tat der Fall  
ist, und zwar nimmt das astronomische Jahr im  
Verlaufe von einer Million Jahre um — 6 Sekun-  
den zu. Diese Hypothese stützt sich auf eine logisch-  
theoretische Beweisführung und kann einseitig  
durch unmittelbare Beobachtung nicht bestätigt wer-  
den, weil unsere heutigen Instrumente nicht im  
entferntesten ausreichen, um so geringfügige Ver-  
änderungen, die sich im Laufe von Millionen von  
Jahren vollziehen, zu registrieren. Ein indirekter  
Beweis aber ließe sich durch die genaue Beobach-  
tung näherliegender Gestirne von höchster Tem-  
peratur erbringen, denn hier können wir wahr-  
scheinlich bereits schon heute mit unseren Instru-  
menten die Umfangsveränderungen nachprüfen.  
Mit dieser Arbeit ist Bossier zurzeit beschäftigt.

## Gerichtssaal.

(Nachdruck verboten.)

Elberfeld, 25. Febr. Wegen Verbrechens  
nach § 176, 3 des Str.-G.-B. wurde nach nichtöffent-  
licher Verhandlung der schon wiederholt vorbe-  
strafte „Ingenieur“ Joseph Sch. aus Elberfeld  
zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Diebstahl. Am 11. Oktober hatte ein Arbeiter  
in Solingen in einer Wirtschaft ein Paket zur  
Aufbewahrung abgegeben. Es enthielt einen noch  
fast neuen Anzug. Der Fuhrmann Wilhelm S.  
und der Schleifer Karl Sp., die als Gäste in der  
Wirtschaft saßen, bemächtigten sich bei einer günsti-  
gen Gelegenheit des Pakets, verkauften den Anzug  
bei einem Althändler für 250 Mark und vertran-  
ten den Erlös dann gemeinschaftlich. Sp., der schon  
häufig wegen Diebstahls bestraft ist und rückfällig  
war, wurde zu 6 Monaten, S. nur zu einer  
Woche Gefängnis verurteilt. — Am  
Steinbeker Bahnhof in Elberfeld lag am 15.  
Oktober hinter einem Baum eine größere Menge  
stapelfähiger. Der schon häufig wegen Diebstahls  
bestraft Arbeiter Wenzel Sch. aus Bar in  
hatte Verwendung dafür und stahl ihn. Die Straf-  
kammer erkannte wegen schweren Diebstahls im  
Rückfalle unter Annahme mildernden Umstände auf  
ein Jahr und einen Monat Ge-  
fängnis.

Wegen wissentlicher falscher Anschuldigung — er  
hatte ein Fräulein A., das ihn wiederholt unter-  
stützt hatte, eines Tages aus irgendwelchen Grün-  
den bei der Polizei wider besseres Wissen eines  
Diebstahls beschuldigt — wurde der Fabrikarbeiter  
Ernst W. aus Solingen zu sechs Wochen  
Gefängnis verurteilt.

Waldpantfäher. Das Schöffengericht in  
Schwelm hatte den Landwirt H. von Hähling-  
hausen von der Anlage des Bergwerks gegen  
das Nahrungsmittelgesetz freigesprochen. Auf die  
Berufung des Amtsanwalts hatte sich die Berufs-  
kammer in Pagen nochmals mit der  
Sache zu beschäftigen. Durch die Beweisnahme  
wurde festgestellt, daß das Dienstmädchen seit Jahr  
und Tag wöchentlich zweimal der Milch 5 bis 7 %  
Wasser zugelegt hat, und zwar, um das Durchsehen  
der Milch resp. des Schaumes zu beschleunigen.  
Das Mädchen erklärte aber, daß der Angeklagte  
nichts von diesen Manipulationen gewußt habe,  
was von diesem unter Tränen bestätigt wurde.  
Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte  
oder dessen Ehefrau die Reinheit der Milch hätten  
kontrollieren müssen, und daß der Angeklagte,  
da er dies als Herr des Hauses unterlassen habe,  
jährlich strafbar gehandelt habe. Er wurde zu  
50 Mark Geldstrafe verurteilt. Beantw. waren  
100 Mark.

## Zum Auskneiden.

Ein ausgezeichnetes Rezept für einen Hustenkrug,  
mit dem man sich Geld sparen kann.

Angesichts der zurzeit herrschenden regelrechten Ex-  
zess- und Influenza-Epidemie dürfte nachstehendes  
Rezept vielen willkommen sein. Beschaffen Sie sich in  
der nächsten Apotheke 60 Gr. dreifach konzentrierten Anis,  
fügen Sie das zu Hause zu einem viertel Liter heißem  
Wasser und 250 Gr. gekochtem Zucker; umrühren, bis  
alles gut aufgelöst und vermischt ist. Davon nimmt man  
ein bis zwei Teelöffel voll viermal des Tages ein; das  
verschafft sofortige Linderung und vertreibt meist schon  
innerhalb 24 Stunden den hartnäckigsten Husten. Dieser  
Hustenkrug ist sehr angenehm einzunehmen, ist vorzüglich  
gegen Heiserkeit, leichte Erkältungen und zur Verhinde-  
rung der sich daraus häufig entwickelnden schlimmeren  
Erkrankungen der Atemwege. Da er auch gewisse  
nährende und kräftigende Eigenschaften besitzt, eignet er  
sich auch bestens in der Rekonvaleszenz. Wenn Sie nicht  
selbst zur Apotheke gehen, schicken Sie dem Boten ein,  
daß er dreifach konzentrierten Anis verlangen muß. Das  
Rezept ist schon öfters empfohlen worden, die Nachfrage  
in den lokalen Apotheken ist daher eine sehr starke. n116

## Früher

benutzte man als feinstes Gewürz für alle Süßspeisen  
die teuren Vanille-Schotten.

## Heute

verwendet jede sparsame Hausfrau zum Würzen von  
Milch- und Mehlspeisen, Kaffee, Saucen, Puddings,  
Cremes, Kuchen, Tee, Schlagahne ufm. nur

# Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Ein Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker  
entspricht 2—3 Schoten guter Vanille und kostet  
nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Auf der Rückseite

der Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker finden Sie ein vorzügliches  
Rezept zu einer Vanille-Creme. Delikat im Geschmack, leicht herzustellen!



## Die Möglichkeit einer Durchquerung des Südpolarkontinents.

Von  
H. Zinac.

Daß Sir Ernest Shackleton, der Amundsen und Scott den Weg zum Südpol abzeichnete, für seine geplante neue antarktische Expedition etwas „Großes“ vorhatte, wußte man schon seit langem; ja, man meinte sogar, er plane noch viel Größeres, als er jetzt zu unternehmen beabsichtigt. Hatte er doch vor Jahresfrist angekündigt, er wolle von Enderburch aus eine Schichtenreise quer durch den Südpolarkontinent nach dem Rognier ausführen. Eine Durchquerung bereitet der englische Reisende ja nun in der Tat vor, aber sie soll auf einer Route vor sich gehen, die bei weitem nicht so lang sein wird, als der Weg vom Enderburch aus. Von da nämlich bis zu der Stelle, wo Amundsen die Vereinsmauer von Victoria mit Edward Land vermutet (50. Grad südlicher Breite) sind es rund 2500 Kilometer; von dem jetzt von Shackleton gewählten Ausgangspunkt im Süden des Weddellmeeres aber, dem Luitpold-Land, aus sind nur etwa 1800 Kilometer zurückzulegen. Das ist ein gewaltiger Bedeutungsunterschied, und die Entfernungen spielen bei Vordringen in der Antarktis keine geringere, vielleicht eher eine größere Rolle, als die Gangbarkeit des Geländes oder das Wetter. Immerhin ist Shackletons Plan auch in dieser Beziehung noch bewundernswürdig, und es liegt eine Erörterung der Frage nahe, ob auf einen Erfolg zu rechnen ist.

Man weiß wenig darüber, wie das Innere des Erdteiles Antarktika aussehen mag. Man ist der Meinung, daß es sich um ein riesiges, von einem riesigen Ozean umgebenes Land handelt, das von einem riesigen Ozean umgeben ist. Man weiß wenig darüber, wie das Innere des Erdteiles Antarktika aussehen mag. Man ist der Meinung, daß es sich um ein riesiges, von einem riesigen Ozean umgebenes Land handelt, das von einem riesigen Ozean umgeben ist.

Somit über das Gelände, mit dem Shackleton zu rechnen hat. Nun zur Frage der Sicherung der Teilnehmer an der Durchquerung in Bezug auf Lebensmittel, Kleider, Petroleum. Hierüber liegen reichliche Erfahrungen vor. Die Verwertung des Südpols als Basis in der Weise, daß man von einer für Schiffe allzumerklich erreichbaren festen Station aus mit Hilfe von Hund- oder Pferdeschleichen gegen den Südpol vordringt, worauf man auf dem selben Wege nach der Station zurückkehrt. Diese Polarreise fand im südlichen Sommer statt, das heißt in der Zeit zwischen Oktober und März, nachdem man auf der Station den Winter zugebracht und die letzten Wochen des ihm vorausgehenden Sommers, nach Anbruch auf dem Fortschrittswege, dazu benutzt hatte, den in Aussicht genommenen Weg polwärts möglichst weit nach Süden mit Proviantverrätern zu besetzen. Dadurch wurde erreicht, daß die Teilnehmer selbst nicht alles, was sie benötigten, bis zum Ziele mitzuschleppen brauchten; sie hatten ferner auf der Rückreise in diesem Vorratsdepot einen Stützpunkt. Daß freilich auch diese Stützpunkte nicht immer den Bedürfnissen entsprechen können, beweist der traurige Ausgang der letzten (Scott'schen) Expedition.

Auch Shackleton hat auf seiner Reise von 1908 bis 1909 gegen den Südpol so operiert. Für die neue Reise aber glaubt er, seiner eigenen und den Mitreisenden ferner wissen, daß Shackletons Plan durch die Entdeckung der Landung auf Luitpold-Land gelungener sein wird, nachdem er im November 1914 das Luitpold-Land betreten habe, so ist er mit der Schichtenreise in der Richtung auf das Rognier zu beginnen, d. h. daß er schon im April 1915 dort herauskommen und von dem dortigen geschützten Nebenlande aufgenommen werden könne. Nur von diesem Nebenlande sollten auf der Rückreise die Teilnehmer nach Süden für den kommenden Winter vorgeordnet werden. Nehmen wir nun an, daß das Südpol bis zum 56. Breitengrade ausreicht, dann ist Shackleton während des größten Teiles seines Weges — auf 1500 bis 1600 Kilometer — außerhande, die Vorräte für Mensch und Hund zu ergänzen, und das würde aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Unternehmungen bedeuten, zumal ihm dort alles unbekannt ist.

Solche Tollkühnheit aber ist Shackleton im Grunde doch wohl nicht zuzutrauen, und so wird der Plan schließlich eine etwas andere Gestalt annehmen. Nachdem Shackleton die Landung auf Luitpold-Land gelungen sein wird, dürfte er den Rest des Südpolarjahres 1914-15 dazu benutzen, seinen späteren Durchquerungsplan bis in die Nähe des Südpols mit Vorratsdepots zu besetzen. Von der anderen Seite, von der Rognier-Gebirgsbarriere, her wird das Nebenland gleichmäßig daselbst tun, und zwar von Frankheim aus, dem Winterquartier Amundsens von 1911. Dann würde Shackleton den Winter 1915 auf dem Luitpold-Land oder der Rognier-Barriere verbringen und die Durchquerung erst im Sommer 1915-16 auszuführen versuchen. Sie könnte im Oktober 1915 beginnen und im März 1916 beendet sein, wenn alles glatt geht. Am Rande des Weges hätten die Vorräte auf der Weddellseite die Aufgabe, den Rückzug zu sichern.

Und mit diesem Vorrat der Durchquerungsversuche ist trotz aller Taifst und Erfahrung Shackletons zu rechnen, auch wenn sein Plan die ungeheure veränderte Gestalt gewinnt. Zunächst ist es gar nicht sicher, daß Shackleton an der Süd-

seite des Weddellmeeres überhaupt landen kann. Der Rognier-Gebirgsbarriere ist das nicht gelungen, und der Schichtenreise unter Bruce auch nicht. Nebenfalls ist die Route nicht so leicht erreichbar wie das Viktorialand am Rognier. Sollte aber Shackleton darin glücken, sein als seine beiden Vorräte, so müßte man wieder bezweifeln, daß der kurze Rest des Sommers 1914-1915 genügt, die Vorräte weit genug landeinwärts vorzutreiben. Dieses Land ist noch ganz unbekannt; man wird nach der gezeichneten Route erst suchen müssen, und dazu wird Zeit gebraucht. Als es galt, vom Rognier aus den Südpol zu erobern, mußte man auch zunächst suchen, das beste Expeditionssammeln, und erst auf der Basis und auf den Entfernungen Scotts und Shackletons beruhte der endliche Erfolg. Auf Analogie also dürfte eine so unsichere und gefährliche Aufgabe, wie sie sich Shackleton gestellt hat, nicht lösbar zu sein.

Erwägt man alles, so ergibt sich folgendes: Daß eine Durchquerung der Antarktis auszuführen ist, läßt sich zwar nicht bezweifeln. Aber diesen Erfolg wird wohl erst ein späterer Fortschritt erlangen, dem Shackletons Erfahrungen zugute kommen.

## Die Leiden der Ledenschen Polarexpedition.

Der bekannte norwegische Polarforscher Christian E. Vedens hat auf seiner Expedition zur Erforschung der im äußersten Norden Amerikas lebenden Eskimos in der Hudson-Bay Schicksalserleiden und ist dann nach unglücklichen Gefährten mit teilweise erfolglosen Expeditionen im Nord-Churchill angelangt, das etwas südlich vom 60. Breitengrade, an der Westküste der Hudson-Bucht liegt. Das Christian E. Vedens' Bericht, der einen ausführlichen Bericht Vedens enthält, der im Dezember vorigen Jahres von Nord-Churchill abgefaßt worden ist. Darin äußert sich der unglückliche Polarforscher ausführlich über den Verlauf seiner Expedition und entwickelt ein erschreckendes Bild von den Leiden, die er infolge des Schiffschicksals bis zu seiner Rettung hat durchmachen müssen. Den ganzen Herbst hindurch hatte er auf das Schiff gewartet, das von England kommen sollte und ihn mit seinen Begleitern nordwärts zu bringen und die Aufgabe hatte. Außerdem sollte das Schiff auch Proviant für zwei Jahre an Bord haben. Aber die Zeit strich dahin, ohne daß das so beehrte Boot ankam. Im Nord-Churchill anlangte, und schließlich entschloß sich Vedens, auf eigene Faust nach Norden vorzustoßen, ohne erst die Ankunft des Schiffes abzuwarten. Und das, trotzdem die Jahreszeit schon sehr vorgebracht war und die Bedingungen für die geplante Expedition bereits ziemlich ungünstig geworden waren. So brach der Forscher denn in einem Segelboot von 15 Tonnen Rauminhalt und mit einer Eskimo-Befahrung auf. In der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober rief er sich in einem kleinen Boot, das auf dem Eis schwamm, und es schließlich an der Westküste der Hudson-Bay, zwischen Nord-Churchill und Nanfin Inlet, an die Küste warf, wo es auf Grund geriet. Vedens und seine Eskimos retteten zwar das Leben, aber die gesamte Ausrüstung, die Kleider, das Werkzeug und der gesamte Proviant an Bord gingen verloren. Trotz der starken Brandung gab Vedens nicht die Hoffnung auf, das Boot zu retten, und so mußte er sich mit dem Boot und den Eskimos auf dem Eis niederlassen. Aber ein Unglück kommt selten allein. Raun hatte Vedens sein kleines Depot aufgerichtet und mit seiner Expedition am Strande festes Fuß gefaßt, als ein Sturm E. Vedens, der den Namen Parlamint trug und von dem bis heute nur noch sehr wenig bekannt ist, heimtückisch das Lager überfiel und fast den gesamten Proviant raubte. Vedens fuhr diesen Überfall auf den Verlust eines Eskimos zurück, der zu seiner Schicksalsbefragung gehörte. Die Expeditionsmittelglieder waren also völlig auf die Ergebnisse der Jagd und des Fischfangs angewiesen. In alledem setzte der Winter sehr früh schon mit ungewöhnlicher Strenge ein, und damit begann für Vedens und seine Begleiter ein furchtbarer Kampf ums Dasein. Eine Welle, ohne Winterkleider — Vedens selbst trug nur einen Sportanzug, den er aus dem Schiffsbruch gerettet hatte — galt es, der großen Kälte zu trotzen. Bereits Ende Oktober beobachtete man 30 Grad unter Null, und vom 27. bis zum 31. Oktober bis zum 1. November wüteten ununterbrochen Schneestürme. Dabei war es unmöglich, die Kleider zu trocknen, und die einzige Nahrung war rohes, gefrorenes Fleisch. Es waren schreckliche Tage, die der führende Polarforscher in der trostlosen Schneehölle, von Hunger und Kälte geplagt, mit seinen Gefährten zubrachte.

Endlich, am 16. November, ließen die Stürme nach, das Wetter wurde ruhiger, und Vedens entschloß sich, mit einem Hundeschleichen und Begleitung eines Eskimos nach Nord-Churchill aufzubrechen, um Kunde von der verunglückten Expedition von dort aus in die Welt gelangen zu lassen. Die Schichtenreise war fürchterlich, und nach unsäglichen Strapazen kam man endlich, am 27. November, in den rettenden Bereich der menschlichen Wohnungen des Nord-Churchill. Vedens waren die Hunger und die Kälte erloschen. Ein furchtbares Fieber schüttelte ihn. Hatte er doch niemals die Kleider, die am Tage gefroren waren und während der Nacht in dem Schlafad aufbauten, wechseln können. In Nord-Churchill hatte Vedens vor Antritt seiner Reise glücklicherweise ein Depot errichtet, und das gereichte ihm jetzt zu großem Nutzen. Trotz seiner Verwundungen und den unsäglichen Strapazen, die er hinter sich hat, will Vedens, sobald er wieder zu Kräften gekommen ist, auf neue Vorhaben, und zwar nach Oberbayern. Er beabsichtigt, auf der Melville-Halbinsel bis zum Jahre 1915 zu bleiben. Die kanadische Regierung, in deren Auftrag Vedens seine Expedition unternimmt, hat sofort das gewünschte Geld, den Proviant sowie die weiteren Ausrüstungsgegenstände nach Nord-Churchill abgeben lassen.

Das traurige Schicksal Vedens, der durch seinen Forschungsseifer zu einem halben Krüppel geworden ist, hat in Norwegen, seiner Heimat, in der er

starke Sympathien besitzt, große Teilnahme erregt. Aber auch in den anderen skandinavischen Ländern, in Dänemark und Schweden, besitzt der Polarforscher viele Freunde, und nicht zuletzt nennt er in Deutschland einen großen Freundeskreis. Sein eigener, der ursprünglich Fischer war, doch hauptsächlich in Berlin studiert. Der Polarforscher wurde er zuerst durch den brennenden Wunsch, die Küste der Eskimos zu studieren, in die Arme gezogen, und seine ersten Expeditionen zu den nördlichsten Eskimos erregte er auf eigene Kosten aus. Die Wissenschaft dankt ihm über die Küste der Eskimos ein grundlegendes Werk. Je mehr Vedens sich jedoch mit den Eskimos beschäftigte, desto dringender wurde in ihm der Wunsch, sein Lebenswerk gänzlich diesem Volke und seinem Lande zu widmen. Besonders letzte er sich für die Theorie ein, daß zwischen den Eskimos und den Indianern eine nahe Verwandtschaft bestünde. Einen warmen Förderer seiner Forschungen besitzt Vedens in dem Könige Haakon von Norwegen.

## Die Feuertänze des Prinzen Wilhelm.

(Von der Aube, 27. Februar 1814)

„O Gott! Könnt' ich die Folgen: ich weiß nicht, was ich drum geben würde. Tönnert es noch künftig Jahr fort, so soll mich auch kein Reich davon abhalten, Carriere nachzukommen.“ So schrieb der junge Prinz Wilhelm, der spätere erste deutsche Hohenzollern-Kaiser, in den erst vor kurzem bekanntgewordenen Briefen an seinen Freund, den Prinzen Friedrich von Craun. Eine feurige Ungeheuer nach dem Arge zittert durch diese ungesunden Bekenntnisse, eine Schmach nach Taten und Ruhm, der sich in dem so heiß beschriebenen Eifer ausverloren. Sein Jahr sollte vergehen, und dem Götzen des leidenschaftlichen Königssohnes sollte Erfüllung werden, reiche Erfüllung. Die himmlische Kühlung der kühnen Augen, die er so gerne hören wollte, der erste Tag nach „Nonnenstern“, der ihm schon dämmte „alle Hölle“, die wütheten ihm auf dem blutigen „Ade von Par zur Aube und auch der in fernen Räumen erbaute Lohn, das „Eiserne“, blieb nicht aus. Es war in jenen traurigen Februartagen des Jahres von 1814, als Napoleon durch die Schlacht und Unfähigkeit der obersten Heeresführung der Verbündeten neue Siege erlief. Der bedenklichen Zurückhaltung des österreichischen Kaisers gegenüber war es damals nur die Bundesarmee des preussischen Königs, die dem zum ewigen Weiterkämpfen drängenden Jaren das Übergewicht verschaffte. Die letzten Tage des Februars brachten endlich in dieses fassliche Schwanken und Raudern einen Umschwung, und Par zur Aube deutet den Wendepunkt an, der dann im März zu ruhmreichen Erfolgen führte. König Friedrich Wilhelm gebührt das Verdienst, den unglücklichen Oberbefehlshaber Schwarzenberg zur Wiederaufnahme des Kampfes am 27. überredet zu haben. Das Corps des Generals Bülowstein und die Bayern unter Bede sollten das von den Franzosen besetzte Par zur Aube wiedererobern. Der preussische König nahm mit seinen beiden ältesten Söhnen an diesem Gefecht teil und griff in wichtigen Augenblicken des Tages entscheidend ein. Der Tag der Feuertänze war für den Prinzen Wilhelm gekommen. Alle Berichte sind sich darüber einig, daß der König und die Prinzen „über ihre Stellung weit hinaus sich entgrenzten in Gefahr begeben haben“, wie General Saxe an Hardenberg schrieb. In seinen Erinnerungen sagt der Prinz von Thurn und Taxis, der auf bayerischer Seite an dem Kampf hervorragend beteiligt war: „Man bemerkte auch, wie sehr sich der König von Preußen und seine beiden Söhne, der Kronprinz und der Prinz Wilhelm (sobald sich hier gar keine preussischen Truppen befanden), dem Kleingewehrfeuer ausgesetzt hatten.“ Die beste Schilderung aber hat uns Prinz Wilhelm selbst in seinen Tagebuch-Aufzeichnungen gegeben. Um 7 Uhr vormittags“, erzählt er, „ließ der König Aris und mich mit Lud zu sich kommen. Er sagte uns, wir sollten vordringen, um dem Gefechte beizuwohnen, wir sollten uns aber nicht unnötig exponieren und besahen uns, darauf zu sehen. Wir ritten mit den übrigen Herren des Hauptquartiers also ab. Raun hatten wir den halben Weg zurückgelegt, so kam uns der König schon nach.“ Gleich im Anfang mußten die russischen Truppen der überlegenen Macht der Franzosen weichen. Der König, der mit seinen Söhnen und Schwarzenberg den Angriff geleitet hatte, sprengte den fliehenden Jägern entgegen, um sie zum Stehen zu bringen. Mählich rückte er im dichtesten Feuer. Schwarzenberg bittet den Herrscher, sein und seiner Söhne Leben nicht der Gefahr auszuliefern; aber er erhält die Antwort: „Mein lieber Aris, wo Ihr Platz ist, da ist auch der meine.“ Bald darauf wird Schwarzenberg verwundet. Der Oberst von Thile, der den König im heftigsten Gefechtsfeuer sieht, wirft sich mit seinem Pferde vor ihn und bittet ihn lächelnd, zurückzugehen. Friedrich Wilhelm aber will nähere Auskunft über den Gang der Schlacht haben: er sieht ein russisches Regiment in Verwirrung und befiehlt dem Prinzen Wilhelm, gleich als nähme er ihn zu seinem Adjutanten an: „Reite mal dahin, erkundige dich, was für ein Regiment das ist, und von welchem die Reiteren sind.“ Der Prinz sprengt selbst im dichtesten Feuer über die blutige Wüste, erfährt den Namen des Russen-Regiments und reitet sogar noch weiter vor, um den Stand des Gefechtes zu erkennen. Dann reitet er stracks zurück und rapportiert mit kurzen soldatischen Worten, wie es der König bei seinen Adjutanten gern hat. Auch an der darauffolgenden entscheidenden Attacke, die mit über den Sieg entschied und die Franzosen zum Rückzug zwang, nahmen die beiden Königsöhne teil. „Das russische Regiment attackierte zuerst mit einem enormen Hurra“, schreibt Prinz Wilhelm, „und warf den Feind hinter die Weinbergsmauern (übereinandergelagerte Feinde). Diese Attacke machten wir auf dem rechten Flügel des Regiments bis auf 60 Schritt im stärksten Kleingewehrfeuer, da ritt aber Thile dem König vor und bat ihn, zurückzuziehen. Wir joaten ein Gähnen zurück, aber nicht außer dem Schuß, denn nun flogen die kleinen Augen uns immer zwischen und unter die Pferde. Dies war ein unbeschreiblich selbiger

Moment, die ersten kleinen Augen gehört zu haben, und so recht warm aus dem Laufe.“ In einer anderen Aufzeichnung erzählt er von seinen Eindrücken: „Bei dieser Kavallerieattacke tritt der Sieg mit uns fast ganz dicht heran, wo wir eine ungeheure Ladung Kleingewehrfeuer auf uns bekamen, noch recht warm aus dem Laufe. Eine Kugel, als wenn Preußen und Mäden durcheinanderpfeifen. Es war das erste Mal, daß ich die Bekanntheit machte, und Aris versicherte, so toll noch nicht darin gewesen zu sein. Als wir zurücktraten, schlugen die Kugeln immer neben uns ein. Es ist ein wahres Wunder, daß wir alle gesund geblieben sind, besonders, da auch in der Schlacht nichts traf. Als diese Attacke glücklich abgeklungen war, ritten wir ins Zentrum.“ Zum Vorne für seine Tapferkeit erhielt dann der Prinz am 10. März, am Geburtstag seiner Mutter, an dem ja auch im Jahre vorher der Orden gestiftet worden war, als erstes auf dem Schlachtfeld verdientes Ehrenzeichen das Eiserne Kreuz; der Zar fügte den russischen St.-Georgs-Orden hinzu. Noch in der Erbschmalle des ruhmgekrönten Kaisers behauptete dies höchste Kreuz von Eisen die erste Ehrenstelle in der langen, langen Reihe seiner Orden als Andenken an diesen Tag seiner Feuertänze.

## Vermischtes.

Ein Legat für kinderreiche Familien.

Die französische Akademie hat in ihrer letzten Sitzung die Annahme eines Legats beschlossen, das ihr von einem Herrn Dupuy zur Unterstützung kinderreicher Familien vermach worden ist. Nach dem Willen des Stifters sollen besonders kinderreiche und hilfsbedürftige Familien, die im Jura und im Departement Seine et Oise ansässig sind, daraus bedacht werden. Damit ist ein Schritt zur Hebung der Bevölkerungsfrage getan, da zu erwarten steht, daß das Beispiel Nachahmung finden wird.

395 Mill. Franken für Rennwetten in Frankreich.

Aus Paris wird berichtet: Die soeben erschienene neue Statistik über den Lauf der bei Rennwetten umgesetzten Summen zeigt, daß die Wettleidenschaft der Franzosen keineswegs im Rückgang ist. Die Besucher der Rennen haben im Laufe des vergangenen Jahres an den Schaltern des amtlichen Totalisators, des „pari-mutuel“, nicht weniger als 395 Millionen Franken eingezahlt. Die Einrichtung des „pari-mutuel“ stammt aus dem Jahre 1887 und begann als ein Privatunternehmen. Erst 1892 wurde es in eine Art öffentliches Unternehmen umgewandelt und ein absolutes Unternehmen für alle Rennwetten geschaffen. 1892 betrug der Umsatz des „pari-mutuel“ 169 Millionen, 1900 bereits 230 Millionen, 1907 321 Millionen, und die höchste Ziffer wurde im Jahre 1912 erreicht: 405 Millionen Franken. Der unbedeutende Rückgang des letzten Jahres erklärt sich mit der durch die Balkankriege geschaffenen finanziellen Unsicherheit und durch das Ausbleiben vieler auswärtiger Renngäste.

## Luftige Eche.

Fransösischer Witz.

Gelöstes Problem. Dame im Modestall: „Ach möchte für meinen Hut eine ganz besondere Garnitur haben, etwas, was einem nicht nachgemacht werden kann, was nicht gleich alle Welt trägt.“ Ganz einfach, meine Gnädige, wir bringen an der Seite eine Tube Radium zu 10 000 Franken an. Da wird der Hut sofort vor Nachahmung geschützt sein.“ Wahrscheinlich. „Warum bloß die Räder, die doch sonst so bewundert und geachtet werden, bei den Wahlen immer so schlecht abschneiden. Woher mag das kommen?“ „Ja, mein Lieber, der Wähler sieht es nicht gern, wenn man sich zu hoch über ihn erhebt.“ Gipfel der Trauer. „Der Verstorbene war wohl ein sehr naiver Verwandler von Ihnen?“ „Ach nein.“ „Ja, warum sind Sie den so furchtbar traurig? Sie machen ja ein Gesicht... Man sollte glauben, Sie tanzen Tango.“ Tischegespräch. „Also Sie glauben wirklich, daß Treiben bei Tisch Unglück bringen.“ „Aber gewiß! Denken Sie sich, meine Gnädige, wir waren einmal Treiben bei Tisch, und da war ein entzückendes junges Mädchen...“ „Ist sie gestorben, die Arme?“ „Nein, ich habe sie geheiratet.“

## Revue Cigarette



benützen zum Schutze der Stimme  
Wybert-Tabletten  
Vorrat in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mark.  
Rebegewandherren









# Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen etc.

## Stadtheater Elberfeld.

Mittwoch, 25. Febr. 98. Extra-Vorstellung. **Parasit.** Anfang 6 1/2 Uhr. Ende gegen 11 1/2 Uhr.  
Donnerstag, 26. Febr. 111. Ab.-Vorstellung. Serie II (Hans). **Geistliche Lusten** der Serie I gültig. Schauspiel. **Jedermann.** Das Spiel vom Sterben der reichen Menschen. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
Freitag, 27. Febr. 112. Ab.-Vorstellung. Serie I (Graf). **Geistliche Lusten.** **Fidelio.** Oper. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.  
Samstag, 28. Febr. 99. Extra-Vorstellung. 5. Fremden-Vorstellung. **Geistliche Lusten.** **Moral.** Komödie. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
Sonntag, 1. März. Nachmittags 3 1/2 Uhr. 60. Extra-Vorstellung. **Geistliche Lusten.** **Der Zigeunerbaron.** Ende 6 1/2 Uhr. — Abends 7 Uhr. 113. Ab.-Vorstellung. Serie I (Hans). Schauspiel. **Reu** ein ubert. **Das Wintermärchen.** Schauspiel in 5 Akten von William Shakespeare. Musik von G. Humperdinck. Spielleitung: Intendant v. Gerlach. Ende nach 10 Uhr.  
Montag, 2. März. 114. Ab.-Vorstellung. Serie I (Hans). Schauspiel. **Parasit.** Anfang 6 1/2 Uhr. Ende gegen 11 1/2 Uhr.  
Voranzeige. Sonntag, 8. März: **Parasit.**

## Stadtheater Barmen.

Mittwoch, 25. Febr. Nachm. 4 Uhr. Extra-Vorstellung. **Geistliche Lusten.** **Le Cidre** (Das Kleeblatt). Drama in 4 Akten von Emile Zola. Ende 6 1/2 Uhr. — Abends 8 Uhr. 85. Extra-Vorstellung. **Geistliche Lusten.** **Undine.** Ende 10 1/2 Uhr.  
Donnerstag, 26. Febr. 116. Ab.-Vorstellung. **Wenn ich König wäre!** (Si j'étais roi). Romantisch-fantastische Oper von Adolphe Adam. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Voranzeige:  
Sonntag, 1. März. Anfang 2 Uhr. **Parasit.**  
Freitag, 6. März. Anfang 6 1/2 Uhr.  
Donnerstag, 12. März. Anfang 6 1/2 Uhr.

## Stadthalle Johannisberg

Donnerstag den 26. Februar 1914, abends 8 Uhr: 1202  
**Abonnements-Konzert des städtischen Orchesters.**  
Eintritt 7 1/2 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg. u. 5 Pfg. Billettseller.

## Stadthalle Barmen

Samstag den 28. Februar 1914:  
**Großes Kostümfest,**  
veranstaltet von  
den Mitgliedern des Barmer Städt. Orchesters u.  
des Chorsänger-Verbandes vom hies. Stadtheater  
zum Besten ihrer Wohlfahrtskassen, unter gütiger  
Mitwirkung von Damen und Herren des Solopersonals.  
**Humoristische Vorträge all. Art.**  
**Großer Festball.**  
Sekt- u. Weinlokale, Altdutsche Bierstube usw.  
**4 Musikkapellen.**  
Karten im Vorverkauf à 1.00 Mk. an der Kasse à 1.50 Mk.  
Anfang 9 Uhr. 112b

## Circus Carré-Festspiele

**BARMEN.** a469  
**HEUTE**  
Mittwoch den 25. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Groß. Familien-Festspiele**  
Kinder zahlen nur halbe Preise.  
Abends 8 1/2 Uhr: **Gr. Gala-Festspiele**  
**40 Attraktionen 40**  
Täglich 11-1 Uhr:  
**Große interessante Proben**  
Erwachsene 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.  
Billetvorverkauf:  
Elberfeld: Zigarrenhaus Krüger & Oberbeck, Döppersberger-  
brücke, Fernspr. 1334; Warenhaus Tietz, Fernspr. 4633-37.

Hopfenblüte, Elberfeld.  
Schöne Damenbedienung.  
15517 Witwe Wb. Anfang.

### Cabaret Café Dan Dyk

Elberfeld, Neumarkt.  
Abends 8 Uhr:  
**Das glänzende Karneval-Programm!**  
verbunden mit  
**Internation. Singsingen**  
**Red & Hot**  
vom Rufus Buck in Berlin  
in ihrer Ringlampe-Parodie!  
**Schmalz-Duo**  
Das belacht und beliebt them.  
Tuerstien-Paar!  
**Emma u. Aug. Clever**  
kleine Tuerstienpaar der Welt.  
**Paul Hausmann, Remond,**  
**Darry und Briggles** etc. etc.  
Büffettredner jeden Abend  
willkommen.  
**Großer Jubel und Trudel**  
in familiären Räumen.  
1243

## Salamander.

März. Gastspiel März.  
**JOB**  
Kölner lustige Bühne mit neuen Lachschlagern.  
Als 1. Novität:  
**Fimm macht alles!**  
Lachen! Lachen! Lachen!

## Sauerländischer Gebirgsverein.

Samstag den 28. Febr., abds. 8 1/2 Uhr:  
**Gebirgs-Fest**  
in den oberen Sälen  
der Gesellschaft Verein, Elberfeld.  
Eintrittskarten nur für Mitglieder und eingeführte Gäste  
bei Krüger & Oberbeck, Elberfeld und Barmen.

## THALIA

-Theater.  
Mittwoch den 25. Februar:  
**Parisiana-Ensemble.**  
— Zum 1. Mal!!! —  
Bis hierher u. nicht weiter.  
Auf vielseitigen Wunsch:  
Die G'schamige.  
Ein moderner Elberfelder.  
Ein Abenteuer.  
Anfang 8 Uhr. 114

Neu! Neu!  
**Schweizer Café**  
Elberfeld, Burg- u. Schwanen-  
brücken-Gäß.  
Nachmittags-Konzerte  
ab 4 1/2 Uhr. — Abends ab 9 Uhr:  
**Künstler-Ensemble**  
„Ariomat“. 13407

## Reichshof

Elberfeld.  
Große Restaurations-  
und Gesellschaftsräume.  
**10 Billards 10**  
Separat. Damenzimmer  
und Frühstücksstube.  
Reichhaltige Speisekarte.  
**Prima belgische**  
**Seemuscheln!**  
in u. außer dem Hause.  
**Ernst Geiger**  
— Neustraße 16 —  
am Neumarkt. Tel. 1077  
13447

## Höfnerhof

Barmen, Höfnerstr. 23.  
Mcht. Damenbed. Sep. Weinsal.  
**Salzbraten** schauamt. unter-  
licht u. geltemp.  
Frd. 47 Pfg. empf. Gerüst, Salz-  
braten u. Rautehmen (Chpt.) v. 1.30

## Salamander

Letzte Woche:  
**Jean Blatzheim**  
Neu! Der Neu!  
tolle Karnevalsschlager:  
**Ein strammer Junge**  
und das übrige Programm.  
1334

## Leonhard Tietz

Akt.-Ges. — Elberfeld.  
**Erfrischungsraum**  
Jeden Dienstag und Donnerstag von 4 bis 8 Uhr:  
**Großes Künstler-Konzert.**  
60 Unsere bekannten „Spezial-Frühstücks“ 60  
nach Wahl; von 9 Uhr bis 1 Uhr mittags.  
**I**  
Eine Tasse Bouillon (Fleischbrühe)  
Ein Königin-Pastetchen  
Ein belegtes Brötchen mit Schinken  
Wurst oder Käse.  
**II**  
Eine Tasse Kaffee oder Schokolade  
Zwei Stück Kuchen  
Zwei Brötchen mit Butter  
und Marmelade. a316  
**III**  
Ein Glas Bier (hell oder dunkel)  
Ein Ragout Fin  
Ein Restaurationsknechtchen.  
Täglich von 10 bis 6 Uhr:  
**Tietz' Hors d'oeuvre-Platten**  
mit 1 Portion Tee oder Kaffee oder  
1 Karaffe Mosel-, Rhein- oder Rotwein  
oder 1 Glas Südwein  
**1.25 1.25**  
Lieferungen in kalten und warmen Platten sowie Hors d'oeuvres  
außer dem Hause werden prompt erledigt.

## Barmer Konzert-Gesellschaft.

Samstag den 28. Februar 1914, abends 7 Uhr:  
**V. Abonnements-Konzert**  
im großen Saale d. Gesellschaft Concordia, Barmen  
unter Leitung d. Kgl. Musikdirektors Prof. Rich. Stronck.  
**D'Albert-Beethoven-Abend.**  
I. Teil  
Ouverture zu Coriolan.  
Klavier-Konzert C-dur mit Orchester v. L. v. Beethoven.  
II. Teil  
Klavier-Konzert Es-dur mit Orchester v. L. v. Beethoven.  
Solist: **Eugen D'Albert**-Berlin  
Konzertflügel: C. Bechstein Berlin, aus dem Magazin  
von J. Peter Faust.  
**General-Probe**  
Freitag den 27. Februar 1914, abends 7 1/2 Uhr.  
Einzelkarten einschl. Lustbarkeitssteuer u. Garderobegeld:  
Num. Konzertplatz im Saal. K 5.50  
„ „ auf d. Balkon, die 5 vord. Reihen, K 3.50  
„ „ auf dem Balkon, hint. Reihen, K 2.50  
„ „ im Saal, Schülerplätze K 1.—  
Nichtnum. Generalprobenplatz, Saal und Balkon K 1.75  
im Vorverk. bei A. Roeder, Schuchardtstr. 30, u. abds. a. d. Kasse.  
Generalprobenplätze auch in den Buch- und Musikalien-  
Handlungen der Herren A. Roeder, Schuchardtstr. A. Graepel,  
Wertherstr. E. Biermann, Wertherstr. Hugo Kleins Buchhandlung,  
Bahnhofstraße 5, Heidsieck & Gottwald Nachf., Neuerweg, und  
W. Kuntze, Wupperfeld. 574

## Restauration B. Marx

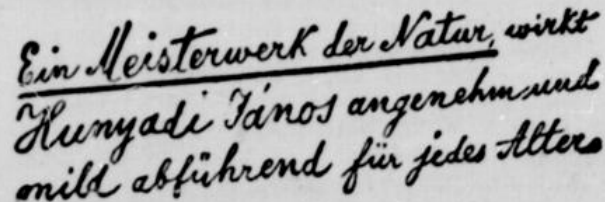
**BARMEN.** 835a  
**Salvator-Bier**  
aus der Paulaner-Brauerei.

## Konditorei

empfehlen wir: Kuchen, Backwaren  
und Torten in großer Auswahl.  
Sahne-Torten von 2.90 an Diverse  
Obsttorten von 1.80 an







Halten Sie sich an das  
Altbewährte, es ist ja doch  
immer das Beste!

burg hatte kurz gesagt: „Für mich existiert kein Gott. Ich lebe nur für mich. Ich bin ein Lebewesen, das nach der Natur strebt, er hat die Natur, auf die ich die Natur gestützt, leichtsinnig verlassen, mag er leben, wie er da draußen fertig wird, ich habe nichts mit ihm zu schaffen.“

„Du bist ich traurig gegangen“, fuhr Heinrich Schüler mit schwerer Stimme fort. „Ich bin zu deiner Mutter gegangen, Herr, die ich flüchtig von früher kannte. Mit ihr habe ich lange gesprochen.“

Sie hat sehr geweint, sie ist unendlich traurig über euren Bruch, Herr. Sie hat mir gesagt, daß sie keinen Namen in ihres Mannes Gegenwart nicht aussprechen darf. Und sie hat jetzt keinen, mit dem sie über dich reden kann, denn Frau und Arndt sind verheiratet, wie sie mir sagte. Ich kenne die Herber ja auch von früher. Auch deine Mutter meinte, es hätte keinen Zweck, Albert Neuburg noch einmal aufzusuchen, aber ich habe es doch getan.

„Ich sagte ihm alles noch einmal, er hörte mir schweigend zu und erwiderte kurz: „Wenn Sie wollen, Schüler, daß wir geschäftlich Freunde bleiben, dann sprechen Sie mir nicht mehr von privaten Dingen, meine Geduld ist erschöpft.“

Und so kam ich traurig wieder, Herr! Ich habe den Eindruck gewonnen, daß nur ein kleiner Vater vielleicht umherschweifen kann: kein freiwilliges Zurückweichen in der Welt, kein unermüdliches Arbeiten für seine Interessen. Wenn du das tust, dann würde er dir vielleicht vergeben.“

„Das wird nie geschehen“, sagte Herr. „Ich sollte seine Augen aufgeben, was ich eben erst bekommen. Wie! Wie!“

Und Antai brühte ihm schweigend und zustimmend die Hand.

„So kann ich dir denn nur die Grüße deiner Mutter bringen, Herr! Ich sollte dir sagen, daß sie sich über dein Glück freut und daß sie an dich denkt in trauriger, steter Liebe.“

„Armes Mädchen!“ murmelte Herr.

Die Stimmung blieb trübe an diesem Abend. Sie vermochten alle drei die Wölken nicht zu dämmen, die sich vor ihnen aufzutrübten hatten.

Als aber Herr Abschied von Antai nahm, sagte sie leidendalich:

„Du sollst nicht traurig sein! Das alles hast du schon verwunden, nun soll es nicht wieder aufleben. Haben wir denn nicht uns? Und ist das nicht Glück genug? Ist das nicht das ganze Leben? Wir wollen froh sein, Herr, selig über unser Beisammensein! Wähle du!“

Und er hatte sie in heiterer Gastlichkeit an sich gepreßt.

„Ja, Antai! Die Vergangenheit muß tot sein für mich. Kunst und Liebe, mein Lieber! Das soll unsere Zukunft erfüllen.“

Und nun gingen die Tage dahin wie im glückseligen Rauch. Es war so viel zu tun, so viel zu besprechen, zu beraten, zu besorgen. Und dazwischen immer der Unterricht! Herr Schüler wußte wohl, daß seiner Kunst die vielen Zerstreuungen, die vielen Ablenkungen schadeten, aber er tröstete sich mit dem Gedanken, daß später alles anders sein würde.

Später in seinem Glück! In seiner eigenen Gauslichkeit! Dann würde die Ruhe wiederkommen.

men, die ihm jetzt so sehr schied, das Unruhevolle in seinem stundenweisen Zusammensein mit der Geliebten wurde der schonen Zille des ewigen Beisammenseins weichen, die Zehnzahl, die ihn jetzt noch zu jeder Stunde erfüllte, die er nicht mit ihr verbrochte, würde zum Schweigen kommen. Und das ruhige Glück ungetrübt sicheres Besitzes würde ihn erlösen, ihn froh und stark machen für den Lebenskampf.

Er sah bald ein, wie recht Heinrich Schüler gehabt hatte, als er sagte, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar sei. Und er drängte nun selbst auf baldige Heirat.

Die Hochzeit wurde für Ende Mai festgesetzt. Und nun kam die Frage, wo das junge Paar wohnen würde. Sie hofften beide auf Berlin, aber Herr wollte erst Engagement haben, ehe er eine Wohnung nahm.

Freue Brandt und Hans Herrmann hatten sich bereits für ein Sommertheater verpflichtet, das schon Mitte Mai in einem Auditor im südlichen Deutschland mit den Vorstellungen beginnen wollte. Es hatte einen harten Kampf zwischen Ernst und Freue Brandt gegeben, ihn bieten seine redaktionellen Pflichten bis Ende Mai in Berlin, er wollte seine Frau aber nicht allein reisen lassen. Sie hatte geglaubt in diesem ererbten Stettin, wie sie immer Zieglerin blieb ihrem Mann gegenüber, der sich, resigniert und müde, schließlich gefügt hatte.

Und nun war sie selig. Voller Lust und Leben, voll sprühender Lebensfreudigkeit. Wo sie im Winter spielen wollte, wußte sie noch nicht.

Auch einige der anderen jungen Künstler hatten Engagement für Sommertheater angenommen. Herr aber hatte Antai versprochen, den Sommer ihr zu gehören, und nur ihr allein. Sie wollten auf Reisen gehen, Schönes sehen und nur ihrem jungen Glück leben.

Heinrich Schüler lud die Kollegen und Kollegen seines Schwiegerbruders, den Direktor Durchhardt mit seiner schönen Frau und Dr. Streicher zu sich ein. Die beiden Salons, die er mit seiner Tochter bewohnte, wurden in einen Salon verwandelt, in dem sich die festlich gekleideten Gäste zwanglos bewegten. Frau Dr. Grunow hatte ihren Speiseaal zur Verfügung gestellt, kleine Rosenleuchten waren in ihm errichtet, die von bunt verhängenen elektrischen Lampen magisch und stimmungsvoll beleuchtet wurden. An kleinen Tischen in diesen Lauben wurde gespeist.

Nach dem Essen wurde im Salon besinnelt, jeder mußte sein Können zeigen, und jeder tat es mit Freuden. Freue Brandt spielte eine Szene mit Herrn zusammen und sang nachher wieder zur Laute, selbst Ernst Brandt ließ sich bewegen, eine Novelle vorzulesen. Rita Berger gab eine Probe ihres großen Könnens, Antai sang mit seiner Stimme ein japanisches Volkslied, das sehr gefiel.

Der Abend verlief heiter und festlich, man wandelte unter Rosen, man schmiedete sich mit den glühenden, duftenden Wunden der Liebe, man tauchte heiße Blide, man vertraute einander Zukunftsaussichten und Pläne an. Und vor allen diesen jungen Menschen lag das Leben wie ein goldener Traum.

Antai wurde sehr unwohl. Männer und Frauen drängten sich an die weiße Eisenstange in

dem phantastischen lösen Spitzengewand heran, um ihr immer wieder bewundernd zu sagen, wie schön sie sei. Und sie fühlte ihren jungen Liebreiz mit Sonne, denn sie sah, wie sie den Geliebten besitzte. Welche Rosen hatte Maya zugleich mit mattschimmernden Perlen der Herrin in die Haare geflochten, die sie nach alter Art heute wieder trug. Auf ihrem Hals, an ihrem Gewand schimmerten große kostbare Edelsteine, deren edles Feuer mit dem Glanz ihrer grünen Augen, mit dem Schimmer ihres dunkelroten, feilsamen Haars weitete.

Später, als die Festfreude ihren Höhepunkt erreicht hatte, tanzte Antai zum Einzigen der Gäste einen rhythmischen, musikalischen Tanz, zu dem Herr sie auf dem Klavier begleitete. Er hatte die Musik zu diesem Tanz in Ostavia von ihr gelernt.

Wie gebannt saßen die Gäste auf das Wunder von Schönheit, das sich vor ihren Augen vollzog. Antais Reiz schien bei den Bewegungen des Tanzes von einer gefährlichen, unwiderstehlichen Macht, der sich alle atemlos beugten. Sie hatte ihre roten Haare gelockt, die nun wie ein Mantel die schlanke Gestalt umfloss, sie hüftete sich ein in diesen Mantel, wie in ein Kissenmeer getaucht. Erhielt ihre Gestalt, sie breitete ihn auseinander, sie warf die Hüfte zurück, daß sie sie wild umflutete. Ihre Bewegungen, die zuerst gemessen, von einer langsamen, fehnächtigen Verklärung ersetzten waren, wurden wilder wie die Klänge der leisen Musik, die jetzt anstach, ihre grünen Augen sprühten feuriger, ihr ganzer Körper erdichtete wie im effatischen Rausch. Schneller und immer schneller wurden ihre Bewegungen, bis sie plötzlich zu Boden schlug und unbeweglich, wie tot, liegen blieb. Die Musik brach mit einem jähen Afford ab.

Wundernder Jubel ertönte, lobte der schönen Tänzerin ihren Tanz. Sie verschwand, um sich die Haare neu aufzulegen zu lassen. Als sie wieder erschien, wurde sie von allen Gästen umringt, von allen hörte sie, daß sie eine Künstlerin sei. Sie wehrte lachend ab.

Auch Ernst Brandt war zu ihr getreten. Seine Augen waren ihr den ganzen Abend gefolgt, seine Hände hatten an ihr gehangen. Der Zauber, der von ihr ausging, hatte ihn gefangen genommen vom ersten Sehen an.

Und jetzt lag er ihr, wie schön sie sei, und wie wunderbar ihr Tanz. Sie wehrte lächelnd ab. „Sie sind so klug und wissen so viel“, sagte sie, zu ihm voll gläubigen Vertrauens aufsehend. „Herr, Sie lieben und bewundern Sie so sehr. Darum möchte ich Sie fragen, glauben Sie, daß Gerta Hoffnungen sich verwirklichen werden, daß er das große Talent ist, wie er glaubt? Daß er die Bühne erobern wird und die Herzen der Menschen durch seine Kunst?“

Er sah lange in ihre fragenden, gläubigen Augen. Und er meinte, daß er diesen Augen gegenüber keine Lüge sprechen durfte und daß er ihre junge Zuversicht und ihr Glück doch auch nicht trüben konnte. Er sagte:

„Ich habe Gerta zu wenig spielen sehen, um es wirklich beurteilen zu können. Arndt, Antai, ich glaube, daß er neben seinem Feuer, neben seiner glühenden Begeisterung für die Kunst auch ein echtes Talent besitzt. Aber nicht immer ertönt sich das Talent den Ruhm und die Herzen der Menschen. Zu viele Zufälligkeiten spielen da mit.

Und wenn er nicht das wird, was er erträumt, wenn er nicht die stolze Höhe erreicht, wenn er einer unter vielen bleibt, würden Sie dann sehr traurig sein, Arndt, Antai? Würden Sie ihn weniger lieben dann?“

„Ich würde sehr traurig sein für ihn. Denn ich möchte, daß er seine Enttäuschung erlebt. Aber mit meiner Liebe hat das nichts zu tun, Herr Brandt. Sie sind ein großer Schriftsteller und kennen die Herzen der Menschen. Und darum wissen Sie auch, daß die Liebe sich immer gleich bleibt, ob der Geliebte ein König ist oder ein Bettler, ob er ein Gott ist an Güte oder ein Verbrecher begehrt.“

„Ja“, sagte er und küßte ihre Hand, „die wahre Liebe bleibt sich gleich in jeder Lebenslage. Und daß Sie diese Liebe für ihn fühlen, das macht Gerta Neuburg zum König, das macht ihn zum Glücklichen, zum Heubenswerten, ganz gleich, ob er sein Ziel erreicht oder nicht.“ — (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Prinz Heinrich von Preußen als — Kinomann.

Auf Wunsch des Prinzen Heinrich von Preußen des Bruders des Kaisers, traf ein Berliner Filmtechniker im Kieler Schloß ein, um den Prinzen in die Technik der kinematographischen Aufnahmen einzuführen, da der Prinz beabsichtigt, die wichtigsten Momente seiner bekanntlich am 10. März beginnenden Südamerikafahrt im Film festzuhalten.

### Volksfest in Swakopmund.

Vom Besuch des deutschen atlantischen Geschwaders in Swakopmund bringen die „Zeits. N. W.“ folgende Schilderung: Als vormittags die Boote mit den Mannschaften glatt an der Brücke gelandet waren und die letzte Landung der Köhlen betreten hatte, ging es im Eilschritt — Publium, Marine, Schuttrupper in bunter Reihe — zum Festplatz, wo ein Volksfest seinen Anfang nahm, wie es Swakopmund noch nicht erlebt hatte. Von der Mitte des Platzes her leuchtete das große Tanzpodium in der Sonne, die erhellendste nicht allseitig vom Himmel herabstrahlte. Die den Platz umfäumenden Bäume und Büsche präsentierte sich nicht übel. Auf dem geräumigen Platz entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben, das seinen Höhepunkt erreichte, als die Vorband des „Kaisers“ anrückte und zum Tanz aufspielte. Während des Tanzes fanden die Wettspiele für die Gäste statt. Wie immer, machte das Gel-Multen, das hinter der Kirche stand, den Mann jeden den meisten Spaß.

### Der Tanz des Papstes — ein Märchen.

Bekanntlich sollte der Papst als Ertrag für den Tango die venezianische Kuria empfohlen haben. Der „Olivatore Romano“, das amtliche Organ des Vatikan, bezeichnet jetzt die Meldung als glatten Schwindel. Weder hat der Papst sich die Kuria vorantzen lassen, noch hat er sie empfohlen. Die Abbildungen Pariser Wälder — die Meldung war auch von einem Pariser Journalisten erfunden worden — über die Tanz-Vorführung im Vatikan, war eine große Täuschung des Publikums.

## Heimisches Naturleben.

Skizzen von Waltherr Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

### Möwen.

Der Januaria schläft mit lauem Fetzger durch das Unterholz, als ein vereinsamtes Kestchen macht sich als Wintergast beliebt. Auch die verschiedenen Arten von Meisen suchen uns über den Winter zu trösten. Wer die Augen aufmacht, merkt, daß noch viel Leben und Vegetation in der Vogelsauna herrscht. Und sind auch gewaltige Scharen unserer Sänger davongezogen, frohliche Kreische haben wir dafür eingetauscht.

Ein lautes, mehrstimmiges „Araibstrah“, nicht anders, nur weit lauter, als wenn meine Kleider über das Papier zwitschert, lockt mich aus Fenster meiner „Dependance“ am Riedar. Natürlich, da sind sie, schweben sie über der blauen Fläche des Flusses, unsere Wintergäste, von denen man im Sommer nur einzelne, verschleudert, vor dem Laubwerk an unfern Rüssen dahinschweben sieht, unsere Möwen, unsere Sturm- oder Wintermöwe (Larus canus), ebensowohl eine Bewohnerin unserer Meeresküste, als eine Stedlerin an unseren größeren Strömen und Seen. Aber was im Sommer nur einsam oder zweifam auftrat, der Winter bringt es scharenweise zusammen. Eine festsitzende, vereinsamte Gesellschaft, diese Möwen! Am Alsterbassin in Hamburg, auf der Münsterbrücke in Berlin, auf der Rom-Platz-Brücke zu Genf, da habe ich sie in unermessener Schar, daß sie aus der Ferne wie ein Schneegestöber wirkten, schweben, fliegen, schräg fliegen sehen, daß ein Regard nehmlich auf sie werden konnte. Auch an der oberen Wupper, zumal an den Talsperren, können sie vereinzelt vor. Die unsere Wupper ist ihnen zu nahrungarm und sie fürchten für ihr weißes Unterwand. Und alle ihre immerhin vornehmen und ruhigen Flugkünste üben sie dort, um zu — betteln, denn das haben sie sehr schnell erlernt, wo sie mit Menschen in nähere Berührung treten. Für die Vorkommen, die die schier unerschöpflichen erhaschen, bieten sie eine Segenleistung durch die plätschernde Kunst, mit der sie die Wässer in der Luft aufschlagen. Und sie wissen sehr genau, wo sie sich mit Augen produzieren können. Als ich jüngst über den Bodensee fuhr und in Lindau die ersten beiden Sturmmöwen, die dem Schiffe deutlicher folgten, gerast hatte, waren in Scharen schon ein Tugend bei der Hand, und ehe wir in Rastanz landeten, war mein ganzes Kräftchen samt dem meines Schwiegerbruders, in einzelnen Vorken in die Höhe geworfen, nach und nach in der Luft aufgeflogen und in den unerfährlichen Schläuchen verschwunden. Selten, daß einmal ein Stuch aus dem Wasser gefischt werden mußte. Sogar Apfelstücken wurden dankbar hingenommen von diesen Fressern, die sich sonst redlich von Fischen, Gas und Insekten, von Würmern und Schnecken nähren und den schädlichen Mäusen Abbruch tun.

Gegen die Körperlänge der Sturmmöwe, etwa 45 Zentimeter, ist die Fälschung von etwa

110 Zentimeter ziemlich bedeutend, aber da die Schwingen langgezogen sind und spitz zulaufen, auch die Körperform mit dem gerundeten, wie bei allen Möwen an der Spitze scharf hinabgeboagten Schnabel schlank ist, so ist die ganze Erscheinung des Tieres von vornehmer Eleganz. Die Karbe des Vogels, der im dritten Winter ausgefärbt hat, fördert den vortellhaften Eindruck. Kopf, Hals und Schwanz sind blendend weiß, der Rücken blauschwarz, die Brust ist oft leicht rötlich angefliegen, der Mantel zeigt das bekannte, feine Möwenblau, die großen Schwingen sind an den Spigen schwarz. Mäulisch gelb erscheinen die natürlich mit Schwimmbälchen versehenen Füße, die Iris ist dunkelbraun.

Ohne besondere Scheu sammeln sie sich dort umher, wo sie heimlich sind oder Winterquartier genommen haben. Den Untergang in den Gärten setzten sie — „gelegen ist ihre Verdauung“ — nach und nach eine dicke, weiße Haube auf. „Betteln“ nennt man ebenso anständig als aufständig diese Tugend, in der sie Meister sind. Das Spiel der Vogel in ihren Flugkünsten, hellend vor dem Himmel oder vor der Fläche des Wassers, ist von einem außerordentlichen Reiz. Ich erinnere mich, daß es Meister Mar Alinger einmal mit der Radiermodel großartig erlöst hat.

Der ganze Habitus des Vogels, und der Möwen überhaupt, verrät sogleich, daß sich diese Tiere in ihrer vollendeten Bonart wunderbar dem Wasser und dem Wande angepaßt haben. Fast kann man sich wundern, daß sich unsere Flugmaschinen die Möwenform noch nicht zum Vorbild nahmen, um das lustige Element zu beherrschen. Auch die außerordentliche Dichtigkeit des Federkleides kommt den Vögeln zugute, um Kälte und Wasser zu bekämpfen. Diese Dichtigkeit hat den „Möwenpelz“ lange zu einem begehrten Artikel für Boas, Muffs und Rügen gemacht, eine Mode, allerdings kaum weniger grauam, wie die mörderisch-inferne des Federkleides, die einen unserer schönsten Vögel fast zum Aussterben brachte. Ähnlich, die Möwen in ihrer Riesenzahl spotten der Mägenausrottung, und da die unheimlich-mannliche, blutige Spielerei des „Möwenkleides“, mit dem manche Seebader schwandlicherweise schickwitzige Plätscherer anlocken, inzwischen wohl verboten ist, überdies, wenigstens in Holland, einige Vogelinseln unter Schutzbann gestellt wurden, so sind die schönen Tiere doch nicht mehr so ganz „vogelfrei“. Ein tüchtiger Abbruch geschieht ihrer Vermehrung allerdings auch durch das Möwenfresser. Die Eier der Möwen sind nämlich etwas sehr Federtes, ob man sie nun hart gefressen zu sich nimmt oder ihre Forter als „Antikeiten“ verpackt. Zumal an den grobenarbeiten, hünerreigen, der vorgeblichen Wintermöwen, deren der Vogel jährlich 2–3 legt, „hat man was dran“. Der Forter ist tief orange-gelb und das Weiße, wie bei allen „Antikodern“, nicht fest und weich, sondern flüchtig. Das oder tut, wie auch den berühmten Kiebitzen und den als solchen oft untergeschmuggelten Krähen, deren Forter keinen Abbruch. Jedemfalls hat der Tiermaler Krüger recht, wenn er in seinem verlässigten Möwenfresser-Rezept behauptet:

Ein Möwenfresser im Monat Mai

Schmeckt gut, doch besser zwei bis drei.

Die Krähen, dies gemeine und schlaue Maszeug, dem man gar nicht genug aus Kostet steigen kann, sind übrigens auch große Verehrer der Möwenfresser. Unter ihrer Raubgier haben auch die Gelege unserer zweiten, im deutschen Binnenlande an breiten, langsamen Flüssen und Seen oft heimischen Möwenart, der Lachmöwe (Larus ridibundus), sehr zu leiden. Die Lachmöwen, diese mehr als taubengroßen Vögel, sind außerordentlich hübsch. Kopf und Hals sind tief rotbraun, daher auch der volkstümliche Name Rastmöwen: die Unterseite, die Klauen und der Bügel sind schwarzlich, Rücken und Mantel möwenblau, die großen weißen Schwingen an den Spigen braunschwarz, Hüfte und Schnabel lackrot. Noch mehr als die Wintermöwe, ist dieser drohlige, kluge Vogel, der in seinem ganzen, stets geistreichen Wesen etwas von der Töble an sich hat und auch so munter wie diese auf dem Boden habermarschieren kann, ein schonungswürdiger Kämpfer. Daß er sich bei Gelegenheit einmal ein paar wertvolle Fische genüsslich macht er wieder weit über seine eifrige Vertilgung von Engerlingen, Heuschrecken, Schnecken und Mäusen. Mäusen aber sind seine Lieblingsbeute, und Bäume, die von diesen unheimlichen Fressern besetzt sind, werden von den lästernen Lachmöwen geradezu umschwärmt. In der Gefangenenschaft ist Larus ridibundus ganz allerbüß. Ich freute mich schon vor dreißig Jahren an einer, die mitten auf dem großen Hof des Brodhäuser'schen Verlags im Häusermeer Leipzigs lebte und viele Günst genoh, und im vorigen Jahre bin ich am Pandorfsee der „Reiniger Exemplare“ ausgeflogen und habe eigens einen Zug überschlagen, um dort die Riesenfotografie von Lachmöwen zu beschauen. Von dem gewaltigen Geheiß, das die sogar den Eisenbahnzug necklich umschwebenden „Seckraben“ machten, gellen mir heute noch die Ohren. Mit einem frohlichen Lachen hat es nichts zu tun. Jedemfalls trägt die Lachmöwe ihren Namen mit weit größtem Rechte. Vom April bis zum September, wenn die Lachmöwen abziehen, um mehr als Strich, denn als Zugvögel herumzuwandern, ziehen, treiben sie oft ihr Wesen, und ihr „Araibstrah“ oder ihr aufgeregtes, schnelles „Kerre gäd, gäd, gäd!“ füllt die Lüfte. Sie bauen sich ein für einen Schwimmbogel immerhin ganz anständiges Nest aus Stroh, Rohr oder Stroh, polstern es einigermassen warm auf, legen ihre drei oder vier schmutzig-grauen Eier hinein, brüten mit lässlichen Eifer und ziehen die Jungen auf, bis sie dann auf den Herbst hin in der großen Mehrzahl abziehen.

Als Standvögel oder häufigere Gäste kommen für Deutschland etwa zwanzig Möwenarten in Betracht, aber meist sind sie, nicht zum wenigsten meine Freundin, die Silbermöwe, an der Meeresküste heimlich. Viele haufen, sie hoch in den Norden hinauf, in unzählbaren Scharen auf Möwenklippen und „Vogelbergen“. „Naben des Meeres“, wie sie Bremen nennt. Gegen die Volkszahl solcher Vögelstaaten sind die Möwenkolonien unseres Binnenlandes immerhin nichts als ein

Tuodesganden gegen einen Großstaat, aber wir müssen dem jenseitigen, an seinen Küsten, in seinen Tiefen ewig unendlichen Leben gebührenden Eyan recht dankbar sein, daß er uns Landstraten die Herolde seines Reichums, seiner Macht und Schönheit nemigens die Lachmöwe und die Wintermöwe abgeben hat, die nun unsern Winter vielerorts einen so lebendigen und schönen Einschlag geben.

## Gesundheitspflege.

Gegen Husten bei Kindern. Als ganz vorzügliches Hausmittel gegen Husten bei Kindern empfiehlt sich Meerzwiebel. Man kocht die Blätter der gewöhnlichen Meerzwiebel mit Wasser und recht viel weißem Zucker zu einem sirupförmlichen Saft ein und gibt ihn teelöffelweise alle 2–3 Stunden dem Kinde. Es wird ihn gern nehmen und die Wirkung zeigt sich schon sehr bald.

## Eingegangene Bücher.

Die elektrischen Metalladenglampen. Ihre Herstellung, Berechnung und Prüfung. Von C. Heinrich Weber. (Leipzig, Dr. Max Zander, Verlagsbuchhandlung.) Geb. 16 Mf.

Der Verfasser hat hier die Herstellung der elektrischen Metalladenglampen eingehend beschrieben. Nach einem allgemeinen Überblick über die Entwicklung der Metalladenglampen wird die Platin- und Iridiumlampe, die Osmiumlampe (Auer- und Cencollampe), die Zirkonlampe (Zirkonfarblampe), die Tantallampe, die Kohlelampe mit metallischen Überzügen oder Zügen benutzten, und die Lampen mit Röhren aus anderen Metallen, Metalloiden oder Karbiden und deren Eigenschaften eingehend beschrieben. Der zweite Teil behandelt ausführlich die Wolframmetalladenglampe. Dann folgen Abschnitte über die Halterung der Glühfäden in der Lampe, das Anfrühen der Röhren an die Elektroden, das Anschreiben und Anlösen der Glühfäden, die Fabrikation der Zeller, Röhren, Stierne und Einwickeln der montierten Röhren in die Lampe, das Evakuieren der Lampen, ihre Prüfung und Fertigstellung bis zum Versand. Als Anhang ist das deutsche Leuchtmittelverzeichnis beigegeben, und den Schluss bildet ein ausführliches Namen- und Sachregister.

## Ein langer Karneval ist eine Lust.

Aber die Rülle der gesellschaftlichen Verschwendung u. sonstigen Vergnügungen ist doch auch nicht frei von Nachteilen für die Gesundheit. Am häufigsten sind Erkältungen, gegen deren Folgen das edle Tobener Mineral-Badillan längst bekannt ist. Besonders gute Dienste tun die Bäder aus morgens beim Aufstehen, weil sie die Raubverfälschungen etc. beseitigen und den Hals vollständig freimachen. Man achte aber auf den Namen Bau, weil nur das Badillan aus den Salzen der Bitterwässer 3 und 10 Badillan Soden a. T. gewonnen sind. Die Schachtel kostet 85 Pfg., überall erhältlich.